Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 170. **1. Blatt.** **Schwerte, Samstag, 27. Oktober 1900.** **33. Jahrgang.**

Deutschland.

Zu Moltke's Gedächtnis. Der Kaiser hat für den Sarkophag des General-Feldmarschalls Grafen Moltke einen kostbaren, sog. römischen Kranz nach Kreisau senden lassen. Der Kranz, aus grünen und vergoldeten Lorbeerzweigen zusammengesetzt, ist mit vergoldeten Blüten und Früchten des Lorbeers durchflochten. Die langherabwallende, mit goldenen Frangen umsäumte weiße Atlasschleife trägt die Widmungsworte: „Dem Feldmarschall Grafen von Moltke — Sein treuer Kaiser Wilhelm II." — Am gestrigen Freitag fand zu Ehren des 100jährigen Geburtstages Moltke's beim Kaiser größere Tafel statt. — Die kriegsgeschichtliche Abteilung des Großen Generalstabes in Berlin hat als Festgabe einen neuen Band von Moltke's militärischen Werken herausgegeben. Derselbe vereint unter dem Sondertitel „Moltke's strategisch-taktische Aufsätze aus den Jahren 1857 bis 1871" in drei Gruppen eine größere Anzahl von Arbeiten, die von allgemeinstem Interesse sind und des Feldherrn grundlegende Anschauungen vom Kriege überall hervortreten lassen.

Der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen: „Heute sind 100 Jahre seit dem Tage verflossen, an dem der Generalfeldmarschall Graf v Moltke das Licht der Welt erblickt hat. Dankerfüllten Herzen preise ich die Gnade des Allmächtigen, der dem Vaterlande diesen Mann geschenkt hat; voll freudigen Stolzes beglückwünsche ich mein Heer, das diesen Feldherrn sein eigen nennen durfte. Die Thaten des verewigten Feldmarschalls, der in den glorreichen Kriegen von welterschütternder Bedeutung meinem unvergeßlichen Herrn Großvater als treuer Berater zur Seite gestanden hat, sind mit Flammenschrift auf den Tafeln der Geschichte verzeichnet. Unauslöschlich wird in meiner Armee die Erinnerung an ihn fortleben, dem bis zum letzten Tage seines gottgesegneten Lebens es in strenger Selbstzucht treuer Pflichterfüllung und unwandelbarer Vaterlandsliebe Niemand zuvorgethan hat. Möge dieses Muster aller Kriegertugenden der Armee bis in die fernsten Zeiten ein Vorbild sein, aus dem sie neue Kraft schöpft zur Vollkommenen Erfüllung der erhabenen und schweren Aufgaben, die ihr zugewiesen sind.

Die Rede, welche der Kaiser bei Entgegennahme des Ehrentrunkes im Festsaale des Rathauses zu Elberfeld hielt, schloß mit den bedeutsamen Worten: „Ich beglückwünsche Sie zu dem stolzen Bau, den Sie aufgeführt haben. Möge in seinen Räumen immer der alte gute deutsche Bürgersinn walten, gemeinsam zu wirken und gemeinsam große Ziele zu erringen, und möge der Handel und die Industrie dieser Stadt, die allseitig anerkannt sind, auf dem Weltmarkte ihren Ruhm von Jahr zu Jahr mehren. Daß mir Gott aber die Möglichkeit verleihen möge und die Kraft und die Fähigkeit, den dazu notwendigen Frieden zu erhalten und, wenn es nötig ist, zu erzwingen, das sei mein erstes Gebet an dieser Stelle. Ich trinke den Pokal auf das Wohl der Stadt und auf das Gedeihen ihrer Bürgerschaft und zum Heil dieses Hauses, das ich damit weihe!"

Der Reichskanzler Graf Bülow hat die erste Plenarsitzung des Bundesraths, an der er in seiner Eigenschaft als Kanzler theilnahm, dazu benutzt, um seinem Amtsvorgänger warme Worte des Dankes und der Anerkennung zu widmen, dann aber hat er den ersten Kanzler des Reiches, den Fürsten Bismarck, als sein Vorbild bezeichnet in seinem Streben, allen Bundesstaaten des Reiches gerecht zu werden Der Reichskanzler erklärte bei dieser Gelegenheit, daß es des Kaisers Wunsch und Wille sei, daß die Reichspolitik in vollem Einvernehmen mit jedem einzelnen der Bundesstaaten geführt werde.

Die neuen Standbilder in der Siegesallee zur Berlin die gestern (Freitag) in Gegenwart des Kaisers enthüllt wurden, haben den König Friedrich Wilhelm IV. u. zwar Kurfürsten Joachim Friedrich (1598—1608) zum Mittelpunkt. Der König ist in jugendlicher Auffassung dargestellt. Die Nebenfiguren stellen Alexander v. Humboldt und den Bildhauer Christian Rauch dar. Joachim Friedrich erscheint in spanisch-deutscher Hoftracht. Die Büsten verkörpern Johann von Löben, den Minister, der sieben Sprachen beherrschte, und den Grafen Hieronymus von Schlick, den Jugendfreund und Kanzler des Kurfürsten.

Ueber den Stand der Rechtschreibungsfrage in Preußen gehen neuerdings Nachrichten durch die Presse, die offenbar auf unzulänglicher Information beruhen. Nach den von der Nordd. Allg. Ztg. eingezogenen Erkundigungen hat Kultusminister Dr. Studt einer Abordnung des Börsenvereins der deutschen Buchhändler gegenüber erklärt, daß es durchaus nicht in seiner Absicht liege, die sog. Puttkamer'sche Rechtschreibung durch eine andere zu ersetzen. Zu dem Ergebnis, daß an ihr festzuhalten sei, habe auch die Beratung einer kürzlich zu erneuter Prüfung der Frage von ihm einberufenen Kommission geführt; die dabei hinsichtlich einiger Einzelfragen gemachten Vorschläge seien unwesentlicher Natur. Uebrigens steht auch nach den in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses von dem Minister abgegebenen Erklärungen fest, daß er seinerseits um Aufrechterhaltung und weitere Ausbreitung der Puttkammerschen Rechtschreibung bemüht ist, in welcher nach dem Ergebnis der seitens des Börsenvereins der deutschen Buchhändler angestellten Umfrage etwa fünf Sechstel aller im letzten Jahre hergestellten Bücher gedruckt sind.

Nach einer Erklärung der „Nordd. Allg. Ztg." wird die Kanalvorlage dem preußischen Landtage in der kommenden Session zugehen.

Wie das deutsche Hilfskomitee für Ostasien mitteilt, sind bis jetzt 700000 Mk. eingegangen und 400000 Mk. dem Roten Kreuz überwiesen worden. Es werden weitere Beiträge erbeten.

Nach Berichten aus Deutsch-Ost-Afrika lassen die Verhältnisse im Kilimandscharobezirk noch immer zu wünschen übrig. Trotz der vor einiger Zeit erfolgten Hinrichtung von drei Häuptlingen und 16 anderen Hauptschuldigen haben die Aruschaleute ihre räuberische Thätigkeit wieder aufgenommen. Hauptmann Johannes unternahm deshalb eine neue Strafexpedition, bei der es ihm gelang, ein Kriegerlager zu überraschen und zahlreiche Gefangene zu machen. Jetzt ist, damit nach dem Abzug der Soldaten die Ruhe nicht alsbald wieder gestört wird, die Gründung einer dauernden Militärstation am Meruberge in die Wege geleitet worden.

Frankreich.

Der geheime internationale Anarchistenkongreß in Paris hat trotz des Verbotes der französischen Regierung stattgefunden. Ueber den Verlauf des Kongresses wird aus anarchistischen Quellen folgendes bekannt. Der internationale Anarchistenkongreß hielt 4 geheime Sitzungen ab; es wurde u. a. ein Manifest beschlossen, in welchem die verschiedenen anarchistischen Gruppen aufgefordert werden, alle Unterschiede zu vergessen, zu einer Verständigung zu kommen, um die sociale Revolution und die Beseitigung der heutigen Ordnung zu erzielen. In dem Manifest wurden dann weiter die revolutionären Gruppen in allen Ländern aufgefordert, durch Kongresse oder andere Mittel die Gründung von Korrespondenz-Bureaus in die Wege zu leiten, um die Genossen in nähere Verbindung zu bringen, dieselben, wenn sie in fremden Ländern sind, mit Geldmitteln zu versehen und Berichte über den Stand der anarchistischen Bewegung herauszugeben Die geheimen Sitzungen waren nur von sehr kurzer Dauer, da die Polizei den Anarchisten unausgesetzt auf den Fersen war. So ergriff sie, wahrscheinlich auf dem Wege nach dem Kongreß, den Italiener Samaja und wies ihn sofort aus. 14 Berichte über den Stand der Bewegung in verschiedenen Ländern und über allgemeine Angelegenheiten wurden kurz erstattet resp. vorgelesen. Der Russe Krapotkin sollte über die kleine Industrie ein Referat geben. Ueber die deutsche Bewegung lag kein besonderer Bericht vor; vielleicht ist derselbe in dem „Rapport der Emma Goldmann", einer Deutsch-Amerikanerin, enthalten. Schließlich wurden die englischen Anarchisten aufgefordert, für den nächsten internationalen Anarchistenkongreß, welcher in London stattfinden soll, die nötigen Vorbereitungen zu treffen; man glaubt dort ungenierter und ungestörter verhandeln zu können.

England und Transvaal

Vom Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß die Engländer Philippolis, vor Kuzem wiedererobert haben. Lord Roberts hat dem Drängen der australischen Freiwilligen, die unter dem Vorgehen der Feier des Förderationsfestes beiwohnen zu müssen, ihre Entlassung aus dem südafrikanischen Dienste forderten, nachgeben müssen, obwohl dieser Entschluß unter den obwaltenden Verhältnissen sehr peinlich für ihn war. Die holländische Presse befürchtet politische Verwickelungen mit England, wenn Präsident Krüger offiziell gar zu sehr gefeiert werde und fordert zum Maßhalten bei den Ovationen auf. Es geht das Gerücht, Krüger wolle zunächst längere Zeit in Algier bleiben. Nach einer Londoner Blättermeldung aus Kapstadt hatten die Boeren bisher 2448 Todte und 6622 Verwundete, der Gesammtverlust der Engländer beziffert sich auf nicht weniger als rund 80000 Mann.

Wirren in China.

Der amerikanische Gesandte Conger ist ermächtigt worden mit den Bevollmächtigten Chinas sofort in Verhandlung über diejenigen Punkte einzutreten, bezüglich deren zwischen den Mächten Einigkeit besteht. Angeblich besitzen auch die Vertreter der übrigen Mächte ähnliche Instruktionen.

Die Eroberung von Paotingfu, die am 19. Okt. erfolgte, ist ernstlichem Widerstand nicht begegnet. In deutsch-Kiautschou, unweit Kowi fand ein heftiger Kampf zwischen deutschen Truppen und angreifenden Chinesen statt; letztere hatten sehr starke, die Deutschen garkeine Verluste.

Die Bewegung in Südchina, die gegen die Mandschudynastie gerichtet zu sein scheint, dehnt sich täglich weiter aus.

Ueber Hongkong wird aus Liutschau gemeldet, die Boxer haben, nachdem sie in der Stadt ihre Plakate angeschlagen hatten in der amerikanischen Mission Requisitionen vorgenommen, ohne jedoch dieselbe zu zerstören. Man nimmt an, daß den Erhebungen am Ostfluß, am Nordfluß und in Kwangsi allen derselbe Plan zu Grunde liegt, und daß sie den Sturz der Mandschudynastie bezwecken. Allein die Meldungen sind widersprechend, von anderer Seite wird behauptet, daß lediglich gegen die Fremden gerüstet werde und Li-Hung-Tschang durch diplomatische Künste Zeit bis zum nächsten Sommer zu gewinnen suche, um inzwischen die Reorganisation des chinesischen Heeres durchzuführen. So meldet die „Times" aus Shanghai: In gut unterrichteten Kreisen herrscht die entschiedene Meinung, daß die militärische Lage in der Yangtse-Gegend unmöglich werde; Vorräte, Waffen, Munition, Nahrungsmittel und Geld werden noch immer in großen Mengen vom Yangtse aus nach dem kaiserlichen Hofe gebracht. Die chinesischen Truppen daselbst und im Norden von China werden eifrig einexerzirt und im Schießen geübt unter dem Kommando europäisch ausgebildeter Unteroffiziere.

Die Ernennung Yütschang zum Gouverneur von Hupe ist eine offensichtliche Beleidigung der auswärtigen Mächte. Diese von wütend fremdenfeindlichem Sinne zeugende Ernennung beweist, daß die Friedensverhandlungen in Peking lediglich zu dem Zweck geführt werden, Zeit zu gewinnen.

Die Presse Shangais warnt die englische Regierung vor einer Politik der Unthätigkeit. Wenn diese Politik weiter verfolgt werde, so werden die Vizekönige im Yangtsethale, welche nicht immer in abwartender Haltung verbleiben können, sich bewogen fühlen, auf die Seite der Reaktionäre zu treten. Um der Lage gerecht zu werden seien noch 10000 Mann nötig.

Lokales.

Stadt und Kreis.

Schwerte, 27. Oktober.

** Unaufhaltsam wendet sich die Sonne von der nördlichen Hälfte der Erde, die sie über 6 Monate beschienen, ab, um mit mütterlicher Fürsorge ihr nunmehr die allzulange schon frierende andere Hälfte zu erwärmen — ein Vorgang, über den sich wahrlich lohnt, philosophische Betrachtungen anzustellen, wenn man nicht der öden Zufallstheorie anhängt. Und die Periode des Uebergangs liegt nun endgiltig hinter uns: die Nächte haben uns schon Frost, in Altena u. in den Gebirgen schon Schnee gebracht; der Tag wird nur erträglich, wenn im Ofen die „schwarzen Diamanten" brennen — in diesem Winter trifft der Ausdruck zu — und der Nachmittag steht schon im Zeichen der Lampe. Der Freitag war der einzige der „sonnigen Herbsttage," der die Landschaft in ihrem ganzen Zauber zeigte; in den übrigen Tagen — welche Nässe und Kälte und das ganze Ruhrthal zwischen Schwerterheide und Schloß Villigst in dichten Nebel und Rauch gehüllt, daß die begrenzenden Hügel nur in matter Silhouette erschienen, als wären sie meilenfern. Kein Wunder, daß der Landmann sich beeilt, Rübe und Kappus zu bergen; nur die Zwiebel bleibt hie und da im Felde und selbstverständlich der Grünkohl „mit krausem Blatt und krausem Sinn," der, wie ähnlich geartete Menschenkinder, erst 'mal ordentlich rauh angepackt werden muß, ehe er sich dazu versteht, ein nützliches Glied in der Gesellschaft der Vegetabilien zu werden. Die schöne Zeit ist endgiltig vorbei und allmählich ergreift empfindende Seelen jene Herbststimmung, die Frida Schanz, deren Empfindungen und Einfälle meist besser sind, als Form und Verse, in die Worte kleidet:

Erinn'rung grüßt durch Sturm und Wetter
Und schüchtern schreibt der Sonnenstrahl
Ins lichte Gold der welken Blätter:
„Es war einmal!"

Wenn es aber in der Natur still und tot wird, für die Menschen, die der Winter „in Haus und Hütte treibt" beginnt die Zeit der rauschenden Feste, der fröhlichen Geselligkeit. Schon liegt etwas wie Walzermusik in der Luft. Und so hat der Winter auch am Freitag abend die zerstreuten Mitglieder des Gemischten Chors (Städtischer Gesangverein) wieder zusammengeführt. In stattlicher Anzahl — es waren etwa 30 — hatten sich die Damen und Herren des Vereins im Ostermann'schen Saale eingefunden, um sich über die Dirigentenwahl schlüssig zu machen. Das Ergebnis war: unter der Leitung des Herrn Musikdirektors Haselhoff-Dortmund beginnen am Donnerstag für die Damen um 8, für die Herren um 8½ Uhr abends — ohne akademisches Viertel! — im Saale des Stadtkellers die Uebungen; ob Schumann's herrliches Tonwerk „Paradies und Peri" oder die zum Teil den Mitgliedern schon bekannte Komposition „Melusine" zur Einstudierung gelangt, bleibt einer späteren Entscheidung vorbehalten. Mit besonderer Freude verzeichnen wir in der Chronik dieses Blattes, aus der ja auch einst der Chronist der Stadt schöpfen wird, dieses für das musikalische Leben Schwerte's bedeutsame Ereignis. Möge die Sangesfreudigkeit, die sich in der Freitagssitzung kundgab, in ihrer Stärke andauern; möge bald der volle Chor so schön erklingen, wie das Präludium des Duo's Gern möchten wir noch hierbei verweilen, aber flüchtig nur dürfen in dieser Rückschau die Ereignisse der Woche an uns vorüberziehen. Schon fordert der „Sängerbund" von Ergste, der sein 36jähriges Stiftungsfest auf das würdigste gefeiert hat, Erwähnung, schon auch die stattliche Schule von Ergste, die am Montag in schöner Feier eingeweiht, nun von der Jugend auch bereits „eingewohnt" ist. Den Schluß bildet naturgemäß der Ladenschluß, der, wie berichtet, von den im Ostermann'schen Saale versammelten 19 Herren auf 9 Uhr festgesetzt ist — nicht morgens, wie von einer Seite im Interesse eines ausgiebigen Frühschoppens vorgeschlagen wurde, sondern natürlich abends. Das goldene Zeitalter ist eben noch nicht angebrochen. In unserem Bericht war irrtümlich 10 gedruckt; daß dieser Druckfehler am anderen Tage in einer anderen Zeitung aufgetaucht ist, gehört wohl zu jenen geheimnisvollen „Wirkungen in die Ferne", die Goethe in einem reizenden Gedicht behandelt hat. Das Beste zuletzt, und der litterarische Leckerbissen, den wir unsern Lesern aufgespart haben, ist diesmal nicht eine Kolonialware aus fremden Weltteilen, sondern eine einheimische Frucht, aus Dortmund bezogen. Die „Tremonia" schrieb vor einigen Tagen:

„Die Not macht erfinderisch. Wir haben einen guten „Freund", der jede Woche im „Generalanzeiger" „Spaziergänge" schreibt. Wir wissen nicht, wie viele Leser des „General-Anz." die letzten vier langatmigen Spaziergänge mit der Unterschrift: „Meine Erlebnisse als Angler" gelesen haben. Jedenfalls hat mancher Leser ausgerufen: Ein Schwerenöter, dieser Spaziergänger! Was der nicht alles an der Lippe beim Angeln erlebt hat! Und was für eine kühne Phantasie hat der Mann, um das alles so auszuschmücken! Und doch haben wir es in diesem Falle, wie so oft, mit einem skrupellosen Plagiat zu thun. Alles das, was der „Spaziergänger" da erzählt, ist wörtlich zu lesen in dem Romane des englischen Schriftstellers Jerome K. Jerome, betitelt: „Three Men in a Boat (to say nothing of the dog)", d. h. „Drei Mann in einem Boot (vom Köter nicht zu reden)", erschienen bei Heinemann und Balestier, Leipzig. Das ganze Buch übersetzen, erschien dem „Spaziergänger" nun doch wohl etwas langwierig und schwierig, und so hat er denn mit Kennerblick

und kunstgeübtem Griff die Situationen, welche ihm am drolligsten und komischsten erschienen, herausgeschält und Wort für Wort übersetzt und seinen Lesern als eigenes Geistesprodukt wiedergegeben. Dabei war es selbstredend notwendig, die Bezeichnung von Land und Leuten entsprechend umzuändern. Nichts leichter als das! Flugs wird die Themse in die Lippe umgemodelt, das Gut Nierhof, das Dorf Vork usw. werden an die Stelle der entsprechenden englischen Ortschaften gesetzt und mit der ehrlichsten Miene der Welt trägt nun der Uebersetzer sein „Anglerlatein" vor. Der Hund Hektor darf seinen Namen behalten, denn Köter von der Sorte giebt's in unserer Vaterstadt ja auch genug, wenn sie auch die guten Eigenschaften ihres Vorbildes bei weitem nicht erreichen. Als ein Angler, der dem „Spaziergänger" im „Latein" noch „über" ist, von einem Hecht berichtet, der ausgenommen noch 28 „Pounds" gewogen habe, hat der Plagiator sachverständig erkannt, daß er das Gewicht denn doch wohl umrechnen müsse, und so die Gewichtsdifferenz zwischen dem Themsehecht und dem Lippehecht auf etwa 2 deutsche Pfund bemessen. Mit der seit dem angeblichen Einfangen des Fischungeheuers verflossenen Zeit wurde keine mathematische Operation vorgenommen, in der richtigen Erkenntnis, daß das englische Jahr genau so 365 Tage zählt, wie das deutsche Jahr. Eine Uebersetzung englischer Romane hat also herhalten müssen, um Material zu liefern für Erlebnisse des Spaziergänger-Anglers an der Lippe in vier Nummern des General-Anzeigers."

Hierzu hat das „Dortmunder Tageblatt" einen Kommentar geschrieben, welcher, der Situation entsprechend, mit attischem Viehsalz gewürzt war. So scharf wollen wir nun nicht mit dem „General-Anzeiger" ins Gericht gehen; aber diese Art „Lokalisierung fremden litterarischen Eigentums" ist doch sehr befremdlich.

In der heutigen Sitzung waren 14 Stadtverordnete anwesend. Es fehlten die Herren Homel und Färber. Ersterer mit Entschuldigung. Herr Bürgermeister Rohrmann vertrat den Magistrat, Herr Stadtbaumeister Nandelstädt das Bauamt. Die Sitzung wurde um 5 Uhr von dem Vorsteher, Herrn Bädecker eröffnet und darauf in die Verhandlungen eingetreten.

1. Genehmigung des Bebauungsplanes im Anschluß an die Gemeinde Holzen.

Auf Wunsch der Gemeinde Holzen ist vom Bauamt der Bebauungsplan des nordwestlichen Teils der Schwerter Gemarkung fertig gestellt. Der Plan ist von der Baukommission eingehend geprüft und sind Bedenken dagegen nicht erhoben. Von Seiten des Herrn Stadtbaumeisters Nandelstädt wurden zu dem Plane einige nähere Erläuterungen gegeben. Besonders zu bemerken ist dabei, daß auck ein größerer freier Platz vorgesehen ist (120: 165 m) und zwar an der Stelle, wo die von Wandhofen nach Holzen führenden Straßen sich schneiden.

Bürgermeister Rohrmann bemerkt noch, daß der Magistrat das Prinzip habe, die Hauptstraßen von außen soviel als möglick in das Zentrum der Stadt gelangen zu lassen und bittet um Annahme des Planes.

Dem Antrage wird Folge gegeben.

2. Bewilligung der Mittel für ein Projekt über die allgemeine Kanalisation der Stadt.

Bürgermeister Rohrmann führt dazu folgendes aus: Mit der Kanalisation ist bereits ein Anfang auf Strickshof gemacht. Gemeinden mit reichlichem Grundwasser müssen auf die Kanalisation bedacht sein, da sonst die Hausbesitzer gezwungen sind, selbst Kanäle zu schaffen. Nachdem nun der Anfang gemacht ist, muß nach einem bestimmten Plane gearbeitet werden, nach welchem, je nachdem die Mittel dafür vorhanden sind, ein größerer oder kleinerer Teil gemacht werden kann. Eine Kanalisation ist nicht sehr billig, und wir müssen darum über die Kosten genau informiert sein. Die Kostenübersicht muß von dem Bauamt angefertigt werden, wenn die Stadt nicht einen Kanaltechniker anstellen soll. Für die Stadt wird der Magistratsplan nicht so erheblich teuer, weil die Nivellements, welche für einzelne Stadtteile bereits vorgesehen sind, benutzt werden können. Die Hauptsache der Vorarbeit ist eben, daß das Gefälle festgestellt wird. Wenn die Arbeit exakt ausgeführt und die übrige Arbeit auf dem Bauamt nicht liegen bleiben soll, müssen dem letzteren ein- oder zwei Hilfskräfte, die nach meiner Ansicht etwa 4000 Mark kosten würden, zur Seite gestellt werden. Es handelt sich also lediglich um die Vorarbeiten und wenn diese gemacht sind, kann erst ein endgiltiger Beschluß über die Ausführung der Kanalisation gefaßt werden. Alle Pläne werden vorher der Regierung und dem Ministerium vorgelegt.

Herr Bädecker begrüßt es mit Freuden, daß endlich ein Anfang gemacht werde, da die Stadt auf die Dauer unmöglich ohne Kanalisation bleiben könne.

Die Vorlage wird angenommen und der Kredit bewilligt.

3. Kenntnisnahme von dem Magistratsbeschlusse über eine Trottoiranlage an der Hagenerstraße.

Der Magistrat hat beschlossen, den Plattenbelag an der Hagenerstraße sofort ausführen zu lassen, dagegen von der geplanten Ueberdeckung der Rinnen, welche ungefähr 6000 Mark Kosten verursachen würde, Abstand zu nehmen, da im Frühjahr der Hauptkanal an der Straße in Angriff genommen wird.

Bürgermeister Rohrmann: In warmen Tagen sind die Gräben hier einer besonderen Wartung benötigt, wenn keine üblen Gerüche entstehen sollen. Aus diesen Gründen sollte die Ueberdeckung stattfinden. Da die Anlage aber zu teuer würde, hat der Magistrat davon Abstand genommen, da später Wässer in den Kanal geleitet werden können. Der Bürgersteig auf der Hagenerstraße wird aber möglichst bald angefertigt und ist schon damit begonnen.

Die Versammlung nimmt hiervon Kenntnis.

4. Vorlage der Revisionsprotokolle der Kämmereikasse und Sparkasse für das letzte Vierteljahr.

Die Protokolle haben zirkuliert und die Stadtverodneten davon Kenntnis genommen. Ausstellungen sind nicht gemacht.

5. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter der Einkommensteuer-Voreinschätzungs-Kommission.

Der Kommission gehörten bisher an als Mitglieder die Herren Theodor Dahlmann, Wilh. Emde, Franz Kayser, Ludw. Hagemann und Fr. Heyerhoff, als Stellvertrer die Herren Karl Lethau, Wilh. Haver, Heinr. Ecken, Fr. Selsen und Wilh. Wallrabe.

Der Magistrat schlägt vor, an Stelle des verzogenen Herrn Dahlmann Herrn Rechnungsführer Heinr. Mertens zu wählen und die übrigen Herren wiederzuwählen, welchem Antrage entsprochen wird.

6. Wahl von 2 Beisitzern und 2 Stellvertretern für die Stadtverordnetenwahlen.

Mit Ablauf der jetzigen Periode scheiden aus die Herren: Ernst Korflüer und Karl Heyerhoff, gewählt von der 3. Abteilung; Heinr. Färber und Heinr. Duisberg, gewählt von der 2. Abteilung; H. Hohenschwert und Herm. Irle, gewählt von der 1. Abteilung.

Sodann hat eine Ersatzwahl stattzufinden für den in den Magistrat gewählten Herrn Rechtsanwalt Backhausen bis 1904 und für den von hier verzogenen Herrn Theodor Dahlmann bis 1902. Die Wahltermine sind: für die 3. Abteilung am 23. November, von morgens 9 bis abends 6 Uhr; für die 2. Abteilung am 24. November von morgens 9 bis 12 Uhr; für die 1. Abteilung am 24. November von vormittags 12—1 Uhr.

Die Wahl findet statt im Saale der Gastwirtschaft zur Helle. Als Beisitzer haben früher fungiert die Herren Heinr. Haver und A. Hagemann; als Stellvertreter die Herren Wilh. Heppe und Wilh. Haver. Die Herren werden wiedergewählt.

Herr Duisberg fragt an, ob es nicht möglich sei, die Wahl für die 3. Abteilung bis abends 8 Uhr auszudehnen, da um 6 Uhr erst viele Arbeiter von der Schicht kämen.

Herr Bürgermeister Rohrmann erwidert, daß dies nicht gut angehe, da er die Bekanntmachung schon erlassen habe. Auch sei es nicht gut möglich, das Resultat so spät noch festzustellen, damit es zur Kenntnis der Wähler komme, Er halte die Zeit übrigens auch für ausreichend.

7. Bewilligung der Mittel für einen Formalin-Desinfektions-Apparat und Einstellung eines amtlichen Desinfektors.

Der Apparat kostet ca. 40—50 Mark.

Herr Bädeker bemerkt, daß er von hiesigen Aerzten gehört habe, das Reichsgesundheitsamt habe sich dahin ausgesprochen, daß die Formalin-Apparate sich nicht bewährten. Er mache den Vorschlag, dem Magistrat anheimzugeben, nähere Erkundigungen einzuziehen. Im übrigen glaube er sicher, daß die Kosten bewilligt würden, da die Anschaffung eine Notwendigkeit sei.

Herr Bürgermeister Rohrmann: Die Sache könne ja vertagt werden. Er habe auch davon gehört, aber eine Schrift, in der die Unzulänglichkeit der Formalin-Apparate klar gelegt sein solle, nicht bekommen können. Die Beschlußfassung über die Anstellung des Desinfektors möge aber nicht verschoben werden. Es solle dies kein Beamter sein, welcher der Stadt viele Kosten mache, sondern es werde dazu eine Person genommen, welche Rente beziehe und den Posten im Nebenamte verwalten könne. Gerade jetzt im Herbst, wo Scharlach, Typhus u. s. w. grassieren, habe die Polizeiverwaltung ein großes Interesse daran, das der Desinfektor eingestellt werde. Bis jetzt besorge das ein Sergeant, der früher Krankenwärter gewesen sei. Auf die Dauer gehe das aber nicht, daß der Beamte dem Dienste entzogen werden könne.

Das Kollegium beschließt nach dem Antrage des Bürgermeisters.

Es lag sodann noch ein Schreiben des Landmessers Weidekamp vor, welcher Mitteilung macht, daß er zum Zwecke der Feststellung der Gemeindegrenze am Wege „Unter den hundert Bäumen" eine Besprechung einberufen habe, sowie eine Ortsbesichtigung. Er bittet um Entsendung eines Vertreters der Stadt Schwerte. Schreiber ist der Ansicht, daß der Weg „Unter den hundert Bäumen" zweifellos nach Holzen gehöre, da mehrere Besitzungen daselbst in Holzen katastriert seien.

Der Magistrat schlägt als Vertreter der Stadt Herrn Stadtbaumeister Nandelstädt vor.

Da ein Magistratsbeschluß nicht vorliegt, kann die Sache nicht verhandelt werden und wird vertagt.

Schluß der öffentlichen Sitzung 3/4 6 Uhr; darauf geheime Sitzung.

** Eine große Willenskraft scheint der Arbeiter D. von hier zu besitzen. Derselbe geriet, als er von einer Festlichkeit heimkehrte, in der Dunkelheit vom Wege ab in einen Garten und stürzte in ein Loch. Er brach dabei ein Bein, sodaß ihm zu Hause ein Verband angelegt wurde. Am anderen Morgen riß er den Verband los und begab sich, als wenn nichts geschehen, zur Arbeit. Hier aber mußte er lernen, daß sich der Körper doch nicht in allen Fällen durch den Willen beherrschen läßt: die Wunde wurde bald so schlimm, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

** Glück im Unglück hatte der Handlanger Jarmuschefski von hier, welcher an einem Neubau an der Kuhstraße beschäftigt war. Derselbe fiel von der zweiten Etage durch die Treppenöffnung in den Keller, erlitt bei dem Fall jedoch nur geringe Verletzungen, sodaß er seine Arbeit bald wieder aufnehmen kann.

** In der vergangenen Nacht benahmen sich 2 auswärtige Arbeiter in einer hiesigen Wirtschaft derart, daß sie vom Wirt aus dem Lokal gewiesen und, als sie später wieder eindrangen, von einem Polizeibeamten, den der Wirt zu seinem Schutz herbeigeholt hatte, verhaftet wurden.

** Unter dem Vorsitze des Herrn Pastors Terberger fand im Lokale des Herrn Ostermann eine Konferenz der Lehrer des Amtes Westhofen und der Stadt Schwerte statt. Herr Heer hielt einen Vortrag über „den ersten Religionsunterricht." Herr Dreher aus Refflingsen, der nur stellvertretend die dortige Schulstelle verwaltete, ist von der kgl. Regierung abberufen und die Stelle anderweitig besetzt worden.

** (Schulvisitation). Heute und gestern war Herr Provinzialschulrat Dr. Rotfuchs aus Münster hier anwesend, um eine Revision der einzelnen Klassen des Proghmnasiums vorzunehmen.

** Das Reichs-Gericht hat kürzlich eine für den gesamten Handelsstand wichtige Auslegung einer bestimmten Art des unlauteren Wettbewerbs gegeben, die darin besteht, einem Konkurrenten durch unwahre Angaben Kunden abwendig zu machen. Es hat das Heranziehen von Kunden durch unwahre Angaben zum Schaden von Konkurrenzfirmen als Betrug im engeren Sinne des Strafgesetzbuches bezeichnet und in der Entscheidung erklärt: „Ein unbefugter Eingriff in den Vermögensstand der betreffenden Firmen findet statt, wenn man mittelst Täuschung deren Kundenschaft abwendig zu machen sucht." Bedeutsam ist hierbei die Betonung, daß der Nachweis eines unzweifelhaften Schadens nicht erforderlich ist, sondern auch der fragliche Nutzen, welcher der Firma unter Umständen entgangen ist, geltend gemacht werden kann.

** Die Bildung eines Metall-Handwerker-Verbandes für die Provinz Westfalen hat sich gestern verzogen. Man wählte einen provisorischen Vorstand dem die Ausarbeitung der Statuten übertragen wurde und der die Geschäfte zu leiten hat. Es wurden gewählt als Vorsitzender Herr Obermeister Röper-Hamm, und als Beisitzende W. Beielstein-Bochum. L. Schmidt-Dortmund, Bluhm-Gelsenkirchen, Burkhardt-Witten und H. Lahme-Lippstadt.

** Es kommt nicht selten vor, daß ein alleinstehender Mann oder Witwer seine Hauswirtschaft von einer Verwandten — Mutter, Tante, Schwester — führen läßt, ohne ihr gerade einen bestimmten Lohn auszusetzen. Im Interesse dieser Frauen läge es, wenn das letztere geschähe. In diesem Fall ist nämlich der Arbeitgeber verpflichtet, für sie Marken zu kleben, und schon nach Verwendung von 200 Marken steht ihnen, wenn sie erwerbsunfähig werden, eine Invalidenrente zu.

** Ein folgenschwerer Irrtum vieler Geschäftsleute beruht in der Ansicht, daß eine kürzere oder längere Benutzung einer Schutzmarke (Wort oder Bildzeichen) ein bestimmtes Anrecht auf dieselbe gewähre, sodaß eine Anmeldung zur Zeichenrolle nicht unbedingt nötig sei. Der Wortlaut des Warenzeichengesetzes besagt aber klar, daß nicht die Benutzung, sondern nur die Eintragung eines Zeichens ein Zeichenrecht verleiht, so daß ohne Eintragung in die Zeichenrolle überhaupt kein Zeichenrecht bestehen kann. Wie das Patentbureau F. A. Hoppen (Berlin Charlottenstraße 3) mitteilt, kommt der Fall sehr häufig vor, daß Firmen die weitere Benutzung jahrelang geführter Warenzeichen einstellen müssen, weil ein anderer die von ihnen unterlassene Anmeldung zur Zeichenrolle für sich vorgenommen und dadurch sogar ein gesetzliches Verbietungsrecht gewonnen hat. — Beiläufig bemerkt, sind über 45 000 Warenzeichen seit dem Inkrafttreten des Warenzeichengesetzes, d. h. vom 1. Oktober 1894 bis jetzt durch das Kaiserliche Patentamt eingetragen worden.

** Welche der Biersteuer erhebenden Gemeinden des Kreises Hörde hat den größten Bierdurst? Diese Frage beantwortet uns der vor kurzem erschienene Kreis-Verwaltungsbericht. Nach demselben steht nämlich Menglinghausen im Biertrinken obenan, denn dort sind im Jahre 1899/1900 pro Kopf der gesamten Bevölkerung 1,49 hl oder pro Kopf der männlichen 4,24 hl vertilgt. Eine derartig stolze Höhe erreicht von den übrigen Gemeinden keine auch nur annähernd, denn in erheblichem Abstand folgt ihr mit 1,23 resp. 3,57 hl Annen, dann Aplerbeck 1,07 resp. 3,13 hl und hierauf bereits unter 1 hl Barop 0,99 resp. 3,11 hl. Am solidesten war Hengsen. Dort erreichte der Konsum noch nicht ein Drittel desjenigen von Menglinghausen, nämlich nur 0,45 resp. 1,47 hl. Beinahe ebenso glänzend durch Biersolidität steht Berghofen mit 0,50 resp. 1,91 hl da. Die übrigen Gemeinden darf man wohl als die auf der goldenen Mittelstraße wandelnden bezeichnen, denn sie halten, wenn man das außergewöhnliche durstige Menglinghausen nicht mit berücksichtigt, nach oben wie nach unten ziemlich gleichen Abstand. Es sind dies Sölde 0,68 resp. 2,17 hl, Eichlinghofen 0,70 resp. 2,30 hl, Holzwickede 0,28 resp. 2,63 hl und Kirchhörde 0, 89 resp. 2,76 hl. Die übrigen Gemeinden (ausgenommen Rüdinghausen, welches nur für 1898/99 angesetzt ist) haben keine Biersteuer und können, da sich der Konsum infolgedessen nicht ermitteln läßt, leider auch nicht zu einem Vergleich über ihre Biertüchtigkeit herangezogen werden.

Bei den bevorstehenden Wohnungswechseln spielt auch die Frage: „Wie muß die Wohnung übergeben werden?" eine Rolle. Die Frage ist vom Reichsgericht in folgender Weise beantwortet worden: Wenn es in den Mietverträgen heißt, daß der Mieter die Wohnung so zu übergeben habe, wie sie von ihm übernommen worden sei, so ist dies immer mit dem Zusatz zu verstehen, „soweit sie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenützt oder abgewohnt ist." Der Mieter hat allen durch „unpflegliche" Behandlung verursachten Schaden zu ersetzen. So hat er u. A. abgerissene oder mit Schmutz und Fettflecken besudelte Tapeten zu repariren und zerbrochene Fensterscheiben wiederherstellen zu lassen. Was durch gewaltsames oder fahrlässiges Behandeln ruinirt oder beschädigt worden ist, muß der Mieter in Stand setzen. Der Mieter hat die Wohnung vollkommen zu räumen und die Schlüssel dem Besitzer oder Hausmeister zu übergeben. So lange er dies nicht gethan hat, setzt er den Mietvertrag fort un muß den Mietpreis weiter bezahlen. Ferner hat der Mieter beim Auszug die Wohnung besenrein zu übergeben.

Ueber die Pflicht des Mieters, die Wohnung Mietslustigen zu zeigen, hat sich das Kammergericht dahin ausgesprochen, daß für die Besichtigung die Stunden von halb 2 bis halb 4 Uhr nachmittags täglich als angemessene Zeit anzusehen sind, mit der Maßgabe jedoch, daß der Mieter an Sonn- und Feiertagen eine Besichtigung überhaupt nicht zu gestatten brauche. Wo der Mietvertrag andere Bestimmungen enthält, haben dieselben natürlich Gültigkeit.

** **Wie jetzt auch amtlich mitgeteilt wird, beträgt der Preis eines ganzen Loses der preußischen Klassenlotterie in Zukunft 48 Mk für jede Klasse. Der niedrigste Gewinn in der 2. Klasse ist von 110 auf 120 Mk., in der 3. von 160 auf 171 und in der 4. Kl. von 220 auf 236 Mk., erhöht worden. Dagegen werden den Gewinnen künftig nur 15½ Proz. in Abzug gebracht, statt 15⅘ bisher.**

** Verschriebene Postkarten, die bisher umgetauscht werden mußten, können na cheiner neueren Bestimmung des Reichspostamts durch Ausstreichen oder Ausradieren der falschen Adresse wieder brauchbar gemacht werden. Auch ist es zulässig, die verschriebenen Adressen zu überkleben. Hierdurch ist nicht nur eine Erleichterung für das Publikum, sondren auch eine Ersparnis an Postkarten und an Zeit der Beamten, welche den Umtausch zu bewirken hatten geschaffen. Beim Umtausch ist, wie auch früher, die ganze Postkarte erforderlich. Eine ausgeschnittene Marke kann nicht umgetauscht werden; auch ist dieselbe zum Frankieren nicht zulässig.

* Schwerterheide, 28. Okt. Der noch nicht 17 Jahre alte Arbeiter F. Dengen von hier, ist in Hagen verhaftet worden. Er wurde in der Strafkammersitzung vom 24. Oktober in einer Streitsache betreffend Beleidigung als Zeuge vernommen. Nach der Bekundung mehrerer anderer Zeugen mußte er, da er dicht dabei gestanden hatte, die beleidigende Aeußerung gehört haben, leugnete aber unter Eid, trotz aller Vorhaltungen, seine Wissenschaft ab, und wurde nun, nachdem seine Aussage protokolliert war, wegen Verdachtes des wissentlichen Meineids festgenommen.

** Holzen, 27. Okt. (Jubiläum). Mit dem heutigen Tage kann Herr Lehrer Wiebecke auf eine fünfundzwanzigjährige Thätigkeit an der Schule hierselbst zurückblicken. Die Gemeinde Holzen wird zu Ehren des Jubilars im Holsiepe'schen Lokale heute abend eine entsprechende Feier veranstalten.

**** Hörde, 27. Oktober. Das Kreis-Elektrizitätswerk wird nun gebaut. Nachdem unsere Stadtverordneten-Versammlung den Wünschen des „Helios" entsprochen hat, ist Herr Bürgermeister Evers, behufs Regelung der Sache, nach Köln zur Direktion der Elektrititäts-Gesellschaft gereist und hat von derselben die bestimmte Zusicherung erhalten, daß nunmehr der Bau des Elektrizitätswerkes auf dem von der hiesigen Stadt in der Düppelstraße angebotenen Grundstücke so schnell wie möglich vor sich gehen solle. Man kann über diesen Erfolg nur seine Freude und Befriedigung ausdrücken. Die Bürgerschaft hat alle Ursache, dem Herrn Bürgermeister für sein unverzagtes Festhalten an den vorliegenden Verträgen und für sein energisches und unentwegtes Eintreten für die Interessen der Stadt in den Kämpfen um das Verbleiben des Kreis-Zentrale im Hörder Gebiete dankbar zu sein.**

Vermischtes.

— Korvettenkapitän Lans, der heldenmütige Kommandant des „Iltis," der bei der Erstürmung der Takuforts so schwer verwundet worden ist, hat dem Ingenieur-Stammtische im „Augustinerbräu" auf dem Bücherplatz zu Breslau, der ihm einen Gruß gesandt hatte, folgende Postkarte zugehen lassen: „Deutsches Marine-Lazareth Jokohama, 8. September 1900. Herzlichen Dank für den freundlichen Gruß und die Wünsche zur baldigen Genesung! Es wird wohl noch einige Monate dauern. Die alten Chinesen haben zu viel von den Knochen weggeschossen. Freundliche Grüße! Lans, Korvettenkapitän S. M. S. „Iltis."

Briefkasten.

M. hier. Wie sämtliche Zeitungen berichten, trug der Kaiser bei seinem Besuch im Wupperthal den Schnurrbart nicht mehr in der aus seinen Photographien bekannten Form. Hoffriseur Haby's „Es ist erreicht" ist also nun zu einem historischen „Es war einmal erreicht" geworden. Ihre Freude, daß der Kaiser zurückgekehrt ist zu dem Human-Natürlichen, welches den großen Männern aller Zeiten eigen gewesen ist, teilen auch wir; die „Schneidigen" im Lande werden allerdings wohl Trauer anlegen.

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Hd. London, 26. Okt. Eine Kesselexplossion fand in Liverpool (England) an Bord des Dampfers „Eugenia" statt. Dabei wurden 50 Personen getödtet.

Hd. Berlin, 26. Okt. In Sprottau (Schlesien) wurde das Spinnereigebäude der Strumpfwaarenfirma Schnorpfeil ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf rund 100 000 Mark geschätzt.

Hd. Berlin, 26. Okt. Vor der 7. Strafkammer des hiesigen Landgerichts I. standen heute wegen Aufreizung zung zu Gewaltthätigkeiten gegen die Juden, Graf Pückler — Klein — Tschirne, der Redakteur der Staatsbrgztg. Böttcher und Schriftsteller Boeckler. Der Staatsanwalt beantragte gegen Graf Pückler 200 Mk., gegen Böttcher 100 Mk. und gegen Boeckler 50 Mk. Geldstrafe. Der Gerichtshof sprach sämmtliche Angeklagte frei.

Hd. Paris, 26. Okt. Der „Temps" schreibt: Die „Times-" Meldung, wo nach Deutschlands Angesichts der sich verschlimmernden Lage im Yangtse-Thale beschlossen haben, mit Truppen einzurücken, wird hier als eine logische Folge der jüngst geschlossenen Convention zwischen England und Deutschland betrachtet. Man nimmt hier an, daß England in Anbetracht der Unmöglichkeit, seine Interessen im Yangtse-Thale genügend zu vertreten, das Abkommen mit Deutschland abgeschlossen habe, damit die deutschen Truppen im Yangtse-Thale für Deutschlaud und gleichzeitig einschreiten können, ohne dadurch die Eifersucht der anderen Mächte heraufzubeschwören.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Prompte Lieferung aller Bücher durch H. O. Sperling. Buchhandlung in Stuttgart, Zürich und Mailand Größere Werke gegen bequeme Teilzahlungen, Kataloge gratis. Hauptvertriebsstelle von Meyers Konversations-Lexikon. Reisende, sowie Vertreter für einzelne Orte und Bezirke werden angenommen.

Fertige
BETTEN
Bett-Barchend, Daunencöper, Matratzendrelle, in uni, rot und neuen Streifen.
Schlafdecken, Steppdecken, Betttücher, füllkräftige, gereinigte Bettfedern und
Daunen, Bettstellen und Matratzen
zu billigsten Preisen liefern am besten
Gebrüder Alsberg
Fernsruf 527. **DORTMUND.** **Brückstr. 26.**

Gesucht für eine in Schwerte neu zu eröffnende Firma der Weiß-, Woll- und Kurzwarenbranche einige

Verkäuferinnen

sowie

Lehrmädchen.

Zu erfragen in der Expedition.

Tapeten

in grösster Auswahl!
Nur neueste Muster!
empfiehlt
L. Weinberg,
Schwerte.

KREBS FETT

erhält die Schuhe und macht sie wasserdicht.

Dosen à 10, 20 u. 40 Pfg. sind zu haben:

In **Schwerte** bei Julius Boecker, A. Berkenkopf, Frz. Gessinger, Aug. Hartmann, Hch. v. d. Heyde, Ernst Klein, Wilhelm Schmidt, L. Weinberg.

Ortskrankenkasse
Schwerte.

Sonntag, den 4. November 1900,
vormittags 11 Uhr,
im Saale des Gastwirts Herrn **C. Böhmer** am Markt:

General-Versammlung.

Tagesordnung:
1. Neuwahl von 3 Vorstandsmitgliedern.
2. Neuwahl der Kassenrevisoren.
3. Verschiedenes.

P. Jos. Staat,
I. Vors.

Neue Conserven
und
eingemachte Früchte
sind eingetroffen bei
Ernst Klein, Hüsingstr. 15.



Feinstes Ahorn

30 m/m, rein und schneeweiss, milde **Eichen, Buchen, Weiden, Kirschbaum, pitch pine etc., Kegelbahnbohlen,** sowie alle gangbaren **Tannen- u. Kiefern-schreinerhölzer** stets in trockener Ware vorrätig.

Carl Vormann, Hagen i. W.

Per **1. November** habe noch

2 Wohnungen

von je **3 Zimmern** zu vermieten.

L. Weinberg.

Gasthof zur Helle
Schwerte.

Am Kirmeßtage:

Ball.

Carl Raffin.

Wwe. Waltenberg,
Mährstrasse.
empfiehlt
garnierte u. ungarnierte Damen- u. Kinderhüte.

Kaffee, Kaffee!

a f f e e !

ist ein hoher Genuß. Wenn Sie hierauf besonders Wert legen, empfehle ich Ihnen meine fortwährend frisch gebrannten Qualitäten, **hell u. dunkel,** zu Mk. 0,95, 1,00, 1,20 u. 1,50 per Pfund.

L. Weinberg.

Wie bisher, erhält jeder Käufer von einem Pfund eine Zugabe.

Zwei
Baugrundstücke
sind zu verkaufen.
Schulte,
Auktions-Kommissar, Schwerte.

Wer schnell u. billigst Stellung will, verlange per Postkarte die Deutsche Vakanzenpost Eßlingen.

Junges Mädchen
sucht sofort
Frau Rob. Schnepper,
Konditorei und Café.

In grosser Auswahl

eingetroffen sind:

Neue deutsche Volksbücher,
" **gebund. Jugendschriften,**
" **Komplimentierbücher,**
" **Liebesbriefsteller,**
" **Polterabend-Scherze,**
" **humoristische Vorträge,**
" **Bilderbücher**

von den einfachsten bis zu den feinsten, unzerreißbaren **Pracht-Bilderbüchern.** — Ferner:

Laubsäge-Vorlagen,
Zauber-Lampenschirme,
Wunder- " "
Ofenbilder,

sowie sämtliche andere Modellierbogen in großer Auswahl von **2** Pfg. bis **80** Pfg. zu haben in der

C. Braus'schen Buchhandlung.

Verlag der Buchhandlung des Erziehungsvereins in Neukirchen, Kreis Moers.

Der christliche Hausfreund
pro 1901.



Ein Abreißkalender mit bibl. Betrachtungen auf den Vorder- und kurzen Erzählungen, Gedichten rc. auf den Rückseiten der Tagesblättchen.

1 Expl. = 75 Pfg., 13/12 Expl. = 9 M.
Um möglichste Verbreitung und Bekanntmachung wird herzlich gebeten.
Vorrätig:
bei **Carl Braus** in **Schwerte.**

Rechnungen

jeder Grösse,
Briefbogen,
Postkarten,
Rechnungsauszug-formulare,
Kegelreglements,
Speisezettel, Weinkarten,
Vollstreckungserklärungen,
Vollmachten,
Exekutionsgesuche,
Wechselklagen, Zahlungsbefehle,
Kostenanschläge,
Quittungsformulare,
Wechsel- do.
Fleischbeschau-Atteste
Lohnlisten,
Mietsverträge, Pachtverträge,
Zeugnisse, Kataloge,
Zollinhaltserklärungen,
Frachtbriefe
u. s. w. u. s. w.
vorrätig bei

Carl Braus.

Die altrenommierte Berliner **Nähmaschinen-Grossfirma M. Jacobsohn,** Berlin N. 24, Linien-Str. 126 berühmt durch langjähr. Lieferung an Mitgl. v. Forst-, Kadetten-, Post-, Militär-, Krieger-, Lehrer- u. Beamtenvereinen, versendet neueste hocharmig. Familien-Nähmaschine „Krone" Singersystem, f. Schneiderei, Hausarbeit u. gewerbl. Zwecke, starker Bauart mit Fußbetrieb **50** unter 4 wöchentl. Probezeit u. 5 jähr. Garantie. Nur **direkter** Bezug die **ungewöhnlich billige Billigkeit.** Durch Wasch- u. Mollmangeln, sowie **Kingschiff-Rundschiff-Schnellnäher** und schwere Maschinen für Schuhmacher und Herrenschneider zu billigsten Preisen. **Viele 1000e** in Deutschland an Beamte, Schneiderinnen, Schuhmacher, Confektionsschneider, Militärwerkstätten u. Städt. Behörden geliefert. Maschinen können fast überall besicht. werd. **Kataloge u. Anerkennungen** kostenlos franko. Maschinen, die in der Probezeit nicht gut arbeiten, nehme auf meine Kosten zurück. Die beliebtesten Deutschen Marken **„Millitaria-Fahrräder"** Mark **125**

Schutz-Marke. Nr. 11397.



Kaffee **Thee**

Kaiser's Kaffeegeschäft

Eigene Röstereien in Bremen, Berlin, Breslau u. Hellbronn.

Eigene Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwarenfabriken.

Größtes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands
im direkten Verkehr mit den Konsumenten mit

über 500 Filialen

empfiehlt seine so sehr beliebten

Kaffees, Chocoladen und Zuckerwaren

in vorzüglicher Qualität **zu den billigsten Preisen**

in **Schwerte** nur **Brückstraße 3.**

Chocolade Cacao **Ohne Konkurrenz.** **Zuckerwaren Biscuits**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte.

HERMANN KORN BLUM

Jetzt ist die richtige Zeit
für die Herbst- u. Winter-Einkäufe!

Wo deckt man da seinen Bedarf?

Die anerkannt bedeutendste und billigste Bezugsquelle für sämtliche Bedarfsartikel ist die Firma:

Hermann Kornblum.

Hauptgeschäft:
Hagen i. W. Verkaufsräume: Frankfurterstr. 97—101. Lagerräume: Böhmerstr. 4—6.

Zweiggeschäfte:
Altenhagen (2 Minuten vom Haupt-Bahnhof Hagen), **Wehringhausen, Hohenlimburg, Iserlohn, Altenvoerde.**

Sämtliche Abteilungen:

Damen-Konfektion, Herren-Bekleidung, Kinder-Garderobe.

Alle Manufakturwaren, Kleiderstoffe, Putz- und Pelzwaren,
Wäsche, Handschuhe, Kravatten, Schirme, Korsetts, Wollwaren, Tapisserie-Artikel

Betten-Aussteuer

sind mit

allen Neuheiten der Saison

bestens ausgerüstet.

Feste aber bekannt billigste Preise!

Versandt nach auswärts von 10 Mark an portofrei!



Zwecks vollständiger Räumung der Artikel wegen Aufgabe bis zum Beginn des nächsten Steuerjahres auf

Emaille, Glas, Porzellan, Steingut, Lampen, Haushaltungssachen

10% Rabatt.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 170. **2. Blatt.** **Schwerte, Samstag, 27. Oktober 1900** **33. Jahrgang**

Moltke-Erinnerungen.

Ueber die Fürsorge Moltkes für seine Untergebenen wird berichtet: Auf seinem Gute Kreisau, das er 1867 kaufte, richtete er eine Sparkasse für die Schulkinder ein. „Er schaffte für jedes Kind, das in die Schule eintrat, ein Sparkassenbuch an, auf das er 1 Mark einzahlte. Dann erhielt das Kind das Buch, um selber zehn- oder fünfpfennigweise weitere Ersparnisse eintragen zu lassen. Jedesmal, wenn es auf diese Weise 1 Mark erspart hatte, zahlte der General ihm eine weitere Mark ein." Bei der Konfirmation erhielten die Kinder das Buch ausgehändigt, um sich entweder den angesammelten Betrag auszahlen oder ihn als Notpfennig für spätere Zeiten stehen zu lassen. Auf diese praktische Weise, die für ihn selbst freilich mit Opfern verbunden war, hoffte Moltke den Sinn für das Sparen schon frühzeitig in den Kindern zu erwecken. — Ferner baute er in Kreisau die Schule, setzte dem Lehrer das Gehalt aus und wies ihm Gartenland zu, er gründete und vermehrte die Schulbibliothek und freute sich herzlich, wenn der Lehrer ihm berichten konnte, daß die Bibliothek von Jahr zu Jahr mehr benutzt werde. Später baute er noch eine Kleinkinderschule mit einer Wohnung für eine Diakonissin und erreichte dadurch, daß die zur Arbeit gehenden Leute ihre kleinen, noch nicht schulpflichtigen Kinder während der Zeit, wo sie sie nicht beaufsichtigen konnten, in die Spielschule schickten, in der sie sich beschäftigen und sich waschen lernten."

In seiner schlichten, herzlichen Frömmigkeit war er seiner ganzen Umgebung ein Vorbild. Nach dem Tode seiner Gemahlin benutzte er ihr Exemplar der heiligen Schrift, das stets auf seinem Arbeits- oder Nachttische lag. Zwischen die Blätter hatte er eine kleine Photographie der Verstorbenen gelegt. Vorn auf das weiße Blatt hatte er mehrere, die edle Sinnesart des großen Mannes kennzeichnende Bibelsprüche eingeschrieben.

Zum Schluß noch einige Aussprüche Moltkes: „Das Gewissen," sagte er einmal, „ist der unbestechliche und unfehlbare Richter, welcher sein Urteil in jedem Augenblick spricht, wo wir ihn hören wollen, und dessen Stimme endlich auch den erreicht, der sich ihr verschließt, wie sehr er sich dagegen sträubt." Ein andermal äußerte er: „Giebt es einen überzeugenderen Beweis für das Dasein Gottes als dies allen gemeinsame Gefühl für Recht, als die Uebereinstimmung eines Gesetzes, wie in der physischen so in der moralischen Welt; nur daß die Natur diesem Gesetze unbedingt folgt, dem Menschen aber, weil frei, die Möglichkeit gegeben ist, es zu verletzen." Zu den geflügelten Worten aber gehört sein Ausspruch: „Nur der Tüchtige hat auf die Dauer Glück."

Moltke wußte nicht nur, ausgezeichnet die Feder zu führen, sondern verstand auch mit Pinsel und Palette umzugehen. Sie finden noch heutigen Tages in dem an Schloß Kreisau anstoßenden Berghaus, dem jetzigen Wohnsitz der Schwester Moltke's, eine Reihe von Bildern, die der Feldmarschall während seiner Mußestunden gemalt hat. Sie stellen durchweg zarte Landschaften dar, und die Motive sind meist der Umgebung von Kreisau entnommen. Wenn die Bilder auch technisch nicht einwandsfrei sind, so zeugen sie doch von durchdringender Schärfe der Beobachtung und sind frisch im Ton gehalten. Auf eine Frage des Redakteurs der Pariser „Revue des Revues," welche Bücher den größten Einfluß auf Moltke ausgeübt hätten, lautete die Antwort: Die Bibel; Homers Ilias; Littrow „Die Wunder des Himmels"; Liebigs Briefe über Agrikulturchemie; Clausewitz „Ueber den Krieg." Die zweite Frage wünschte Aufschluß darüber, welche Bücher Moltke immer wieder mit größtem Vergnügen lese. Hierauf antwortete er: Schiller, Goethe, Shakespeare, Walter Scott, Ranks Treitschkes und Carlyles Geschichte.

Als ein Beweis für das reiche Gemütsleben, das dieser nach außen wortkarge und verschlossene Mann führte, verdient aber auch seine Vorliebe für Musik erwähnt zu werden, die ihn während seines ganzes Lebens nicht verlassen hat, und die noch in seiner letzten Stunde zu einem ergreifenden Ausdruck gekommen ist. Moltke's Empfänglichkeit für die Musik war ein Erbteil seiner Mutter, die mit einer schönen Stimme begabt war und die Musik bis an ihr Lebensende übte. Als er im Jahre 1848 Gelegenheit hatte, im Opernhause Sivori, einen Schüler Paganinis und den Erben seiner Geige, zu hören, entzückte ihn das Spiel des Virtuosen so, daß es ihn zu der Fassung eines anmutigen Märchens, dessen Mittelpunkt Paganini und seine Geige sind, anregte. In einem Briefe an seine Braut sandte er eine Abschrift dieses Märchens mit und bemerkte zum Schluß: „Ich habe gar nicht geglaubt, daß Du für Musik besonderen Sinn hast. Wenn das der Fall ist, so bitte ich Dich, den Unterricht ja wieder aufzunehmen. Du brauchst ja keine Virtuosin zu werden, die Hauptsache ist, daß es Dir Vergnügen macht, und ich höre auch gar zu gern Musik." In seinen mittleren Jahren fühlte sich Moltke namentlich durch die Kirchenmusik angezogen und gefesselt. Auch während der Feldzüge lauschte er in den Ruhestunden gern den Tönen der Musik. In den späteren Lebensjahren besuchte er nur noch selten Konzerte, aber um so eifriger pflegte er Hausmusik. Mozart war sein Lieblingskomponist, wenn er auch gern die weichen Melodien der italienischen Meister hörte und verschiedene deutsche Liederkomponisten bevorzugte. Zu seinen schönsten Freuden gehörte es, wenn in Berlin Professor Joachim Abends zu ihm kam, um ihm vorzuspielen. Für technische Kunststücke besaß er keine Empfänglichkeit, alles Virtuosenhafte war ihm zuwider, dagegen fesselten ihn immer ein melodisches Adagio und eine schöne Kantilene. Neben den Arien der Mozart'schen Opern war sein Lieblingslied das Beethoven'sche „In questa tomba obscura," das er immer wieder zu hören verlangte. Das Lied lautet in der nicht vollendeten deutschen Uebersetzung:

In dieses Grabes Dunkel
Laß schlummern mich und ruh'n,
Vergessen war ich im Leben,
Was denkst du meiner nun?
O laß bei den stillen Schatten
Friedlich ruh'n mein Herz,
Benetze weinend die Asche nicht
Mit nun eitlem Schmerz!
In diesem dunklen Grabe
Laß entschlummert mich sein!
So lang ich auf Erden weilte,
Solltest du denken mein!

Am Abende seines Todestages, des 24. April 1891, war der Komponist Dreßler geladen worden. Kurz bevor er das Spiel begann, hatte der Feldmarschall einen seiner gewöhnlichen asthmatischen Anfälle gehabt, auf die er aber nicht viel Gewicht legte. Er betrat den Musiksaal, als sich der Künstler präludierend an den Flügel gesetzt hatte. Die folgende Szene schilderte der Neffe des Feldmarschalls, der damalige Major Hellmuth v. Moltke, wie folgt: „Ich fragte nun Herrn Dreßler, welche Noten ich ihm hinlegen sollte, worauf er sagte: „Ich werde ohne Noten spielen." Er begann hierauf eine eigene Komposition vorzutragen, deren schwermütiger Rhythmus mich betroffen machte. Ich wußte, daß Onkel Hellmuth, wenn er sich nicht ganz wohl fühlte, es liebte, durch heitere Melodien abgelenkt zu werden, und war im Begriff, Herrn Dreßler zu bitten, ein anderes Musikstück zu wählen, als Onkel Hellmuth plötzlich aufstand und mit leisen Schritten, um den Spieler nicht zu stören, in das Nebenzimmer ging." Als man kurze Zeit darauf in das Zimmer trat, fand man den Feldmarschall regungslos auf einem Stuhl sitzen. Er hatte die Ellenbogen auf die Kniee gelegt, und der Oberkörper war tief vornüber auf die Kniee gebeugt. Sogleich trug man den Kranken auf das Lager in seinem Schlafzimmer. Wenige Minuten später hatte er still und friedlich seine große Seele ausgehaucht.

Rundschau.

Die französische Presse hat von einer „Spitze des deutsch-englischen Abkommens" gesprochen, die gegen Rußland gerichtet sei. In der That würde dies Abkommen, wenn es sich nicht auf das Yangtse-Gebiet allein bezieht, sondern auf das gesamte Territorium des chinesischen Reiches, eine solche Spitze haben, da Rußland sicherlich als Preis seines siegreichen Feldzuges einen breiten Streifen der Mandschurei beansprucht; die russischen Zeitungen der letzten Tage fordern wenigstens unverblümt eine Aufteilung Chinas. Noch empfindlicher aber würde diese Spitze in Japan gefühlt werden, das nicht nur Absichten auf die Insel Formosa hat, sondern als unverrücktes Ziel seiner Politik die Erwerbung Koreas betrachtet. Der Besitz Koreas ist von Japan seit Jahrhunderten angestrebt worden. Zu verschiedenen Malen haben die Japaner große Eroberungszüge unternommen und die Halbinsel durch Besetzung der wichtigsten Häfen und Städte zeitweise in ihren Besitz gebracht. Einige Hunderttausend Paare Ohren, die man erschlagenen Koreanern abgeschnitten hatte und die in Kioto, der alten Mikadoresidenz, heute noch als „Ohrenhügel" ein geschichtliches Denkmal bilden, legen davon beredtes Zeugnis ab. Trotz des militärischen Erfolges dieser während der letzten Jahrhunderte unternommenen Expeditionen mußten die Japaner den Besitz Koreas stets wegen innerer Kämpfe in Japan selbst wieder aufgeben. Korea stellte sich darauf unter die Oberhoheit Chinas, welche von China mit großem Takt und sogar politischer Umsicht bis 1894 ausgeübt wurde. Seitdem ist Korea selbständiges Kaiserreich; das Verlangen der Japaner, es dennoch zu besitzen, ist jedoch durchaus nicht geschwunden. Jede politische Partei in Japan hat ihre eigene Politik, die auf den schließlichen Besitz Koreas hinzielt; der Unterschied besteht nur in der Art, wie dieser zu erlangen ist. Die Geschichte der Beziehungen Japans mit dem Auslande während des letzten Jahrtausends besteht fast ausschließlich aus Kriegen mit Korea, welches, mit Japan verglichen, stets schwach bevölkert gewesen zu sein scheint u. somit wegen seiner großen Nähe für Japan ein günstiges Auswanderungsgebiet darstellte, eine Eigenschaft, die Korea heute für Japan höchstens noch im Werte steigen ließ. Die Uebervölkerung Japans ist fraglos; die ganze Westküste Südamerikas, ebenso Zentral- und Nordamerikas fängt an, das Auswanderungsdorado für japanische Arbeiter und Handeltreibende zu werden, welche selbstverständlich die Erzeugnisse japanischer Industrie nach sich ziehen. Der japanische Kleinhändler und Kleinfabrikant ist außerdem im ganzen fernen Osten anzutreffen, so daß die wirtschaftlichen und ideellen Interessen Japans in absehbarer Zeit immerhin einen Faktor bilden werden, mit dem die Chinapolitik der Westmächte zu rechnen hat. Die Zukunft wird lehren, ob England im Bunde mit dem Deutschen Reiche und seinen Alliierten wirklich entschlossen ist, der Ausbreitung der beiden asiatischen Mächte entgegenzutreten oder ob sie, was uns wahrscheinlicher dünkt, die Annektierung des nördlichen Streifens der Mandschurei und Koreas durch Rußland und Japan, natürlich gegen entsprechende Kompensationen, zulassen werden.

Sinnsprüche, Denksprüche u. Sprichwörter 2c.

Warum des fliehenden Jahres Zeit
Mit seiner grauen Verlassenheit
Der Herbst auf Erden wird genannt?
Das hab' ich tief im Wort erkannt:
Weil Fallen, Scheiden, Kälte, Sterben
Das Herbste ist vor allen Herben.
v. Puttkammer.

Was du ererbt von deinen Vätern hast,
Erwirb es, um es zu besitzen.
Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
Goethe.

Wer auf das Brot anderer wartet, der wird oft hungern müssen.

* * *

Der Fund am Strande.

Roman von H. Rosenthal-Bonin.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Maria Ribera hatte nach der Absendung des Briefes vier unruhige, peinvolle Tage verbracht, besonders weil Miß Johny noch öfters Gelegenheit nahm, von dem dunklen Punkt im Leben des Flüchtlings zu sprechen in einer Art und mit einem Nachdruck, daß Maria daraus die Ueberzeugung gewann, ihre Freundin wisse um ihre heimliche Neigung für den schönen Maler und wolle nicht, daß sie Beide sich zusammenfänden. Im ersten Augenblick, als Maria dieser Verdacht aufstieg, diente er ihr zur Beruhigung, denn sie kannte die Freundin und sagte sich, in dem Bestreben, den Mann für sich zu kapern, habe vielleicht Miß Johny die ganze Sache erfunden. Dann jedoch fiel ihr um so schwerer auf's Herz, was sie bei der Witwe Gehren erlebt hatte, und erfüllte sie mit Angst und Bangen.

Am fünften Tage kam ein eingeschriebener Brief von Spiekeroog an, mit dem Maria schnell in ihr Stübchen sich flüchtete, dort sich einschloß und die steifen, großen Schriftzüge mit den Augen verschlang. Das Schreiben war von der Witwe Gehren und lautete:

„Mein liebes Fräulein!

Die wichtige Nachricht, welche Sie mir zukommen ließen, hätte mich sicher veranlaßt, sofort selbst nach Paris zu kommen, wenn ich nicht augenblicklich so leidend wäre, daß ich eine so große Reise nicht unternehmen kann. Ich befürchte, daß ich unterwegs sterben könnte. Liebes Fräulein, Peter Laarsen ist mein verschwundener Sohn Klaus Gehren; er hat Ihr Vermögen an sich genommen, wie ich das glauben muß, um sein heißes Streben, aus der Armut und dem Elend aus der Insel fortzukommen und ein Maler zu werden, zu befriedigen. Er hat Sie, liebe Maria sicher für tot gehalten und jenes Geld als Strandgut angesehen, sonst hätte er es nicht gehalten. Mit dem Strandgut nehmen es die Inselschiffer nicht genau, und es herrschen hierüber auf allen Inseln noch immer Ansichten, die mit dem Gesetz in Widerspruch stehen. Ich will meinen Sohn nicht von aller Schuld freisprechen, ich möchte Ihnen aber zeigen, daß er kein Dieb ist. Nein, Maria, das ist er nicht; er hat, von Leidenschaft verblendet, einen Fehltritt gethan — sonst ist er aber ein guter, edler Mensch durch und durch. Sie können sich denken, wie furchtbar es mir war, als ich zu der Ueberzeugung gelangen mußte, daß er gerade Ihr Vermögen zur Ausführung seiner Pläne genommen hat, und jetzt vermehren Ihre Geständnisse nur noch meinen Kummer. Den eingeschlossenen Brief bitte ich Sie so schnell wie möglich meinem Sohne zuschicken zu wollen. Es steht darin nichts, als das jenes Mädchen, dem er damals das Geld nahm, nicht tot ist, sondern lebt, und daß Sie es sind, deren Vermögen er hat. Mein Sohn wird darauf sofort Ihnen Ihr Eigentum wiedergeben, daran ist kein Zweifel! Bitte, verzeihen Sie ihm, sei es auch nur in Erinnerung der Liebe, mit der ich Sie in Ihrer Not aufgenommen habe. Es grüßt Sie herzlich Ihre

Gesine Gehren."

Als Maria diesen Brief gelesen hatte, wußte sie, jener Mann schwebte in Gefahr. Der Brief seiner Mutter mußte so schnell wie möglich in seine Hände gelangen. Sie wußte seine Adresse nicht, war auch zu unbekannt mit den Verhältnissen der großen Stadt, um seine Wohnung zu erkunden. Jeder Gedanke von der Nebenbuhlerschaft der Miß Johny war vor der großen Besorgnis, welche sie um jenen Mann ergriffen, in nichts versunken. Maria stürzte also in das Zimmer der Freundin und übergab ihr den Brief der Witwe mit den ängstlichen Worten: „Da lies, Clarissa, lies schnell."

Miß Johny durchflog das Schreiben, dann ließ sie die Hand heruntersinken und starrte die Freundin an.

„Dein Vermögen, Maria, Dein Vermögen?" kam es über ihre Lippen. „O! O!" In diesen beiden Lauten lag eine Welt von Kummer und Enttäuschung. „Wir wollen Beide zu ihm!" rief sie dann, vom Sessel aufspringend und ihre nassen Augen trockend.

Die beiden Mädchen nahmen in fliegender Hast Hut und Mantel, eilten auf die Straße hinab, rannten fast zum Droschkenplatz und bestiegen einen Wagen, der sie in schneller Fahrt nach der Rue Valentinois brachte.

Dort angekommen, fanden sie das Zimmer Josua Clyde's verschlossen; auf ihr Pochen wurde nicht geöffnet, endlich erschien eine alte Frau, die unfreundlich und kurz berichtete, der Herr habe mit einem anderen Manne, der ihn heute früh besucht habe, Streit bekommen und sei nach der Polizeipräfektur gebracht worden.

Langsam stiegen die beiden Freundinnen die Treppe

Dem Briefe eines Afrikanders aus Kapstadt entnehmen wir folgende Stellen: „Daß die Boeren sich in das Unvermeidliche fügen, ist eine Erfindung. Ein aus Nordtransvaal diese Woche eingetroffener Bekannter bestätigte mir, daß ein großes Reservematerial von Waffen und Munition in den der britischen Armee unzugänglichen Bergen dort versteckt gehalten und niemals ausgeliefert werden würde. So wird denn der Guerillakrieg ununterbrochen fortdauern, bis sich den Buren durch auswärtige Komplikationen die Gelegenheit bietet, den vernichtenden Schlag gegen die Engländer zu führen. Denn darüber sind wir uns hier alle klar, daß England die Okkupation der Republiken nur halbwegs durchführen kann, wenn es eine große Armee dauernd hier beläßt. Soll man die allgemeine Stimmung in Südafrika mit wenigen Worten kennzeichnen, so kann man nur sagen, daß die Britenkreise eine vervöse Unruhe und eine künstliche Siegesstimmung beherrscht, durch welche das Bangen des bösen Gewissens unverkennbar hindurchblickt, und daß die Afrikander in unheimlichem Schweigen den Gang des „Schlußaktes" verfolgen und die entscheidende Auseinandersetzung mit dem Britentum nur als vertagt ansehen. So schwer auch die letzten sechs Monate schon gewesen sind, viel schwerere Zeiten stehen Südafrika zweifellos erst noch bevor. In welcher Weise der „Besieger" der Republiken die in der Einbildung des Britentums „neugewonnenen Unterthanen" zu behandeln gedenkt, verrät die offizielle „Bloemfontein Post": „Rohe Naturen wie die Boeren dürfen nicht milde behandelt werden; wer Nesseln zart berührt, den stechen sie, wer sie dreisten Griffs anfaßt, dem sind sie wie weiche Seide in seinen Händen. Scharf wie ein Muskatnußreibeisen müssen wir sein, und diese Schurken von Boeren werden uns gehorchen!" Zu dieser „Regierungs-Methode" Roberts bemerkt eines der wenigen Londoner Oppositionsblätter: „Die Drachenzähne, die Roberts in Südafrika gesäet hat, werden, das ist unsere innerste Ueberzeugung, bewaffnete Männer emporsprießen lassen." Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch der im Kap-Parlament verhandelte Antrag gegen eine Annexion von dem früheren Minister Sauer zu beurteilen. Es ist die letzte Warnung, die das Afrikandertum der britischen Krone zukommen läßt. Fortan wird sich dieser furchtbare Feind im eigenen Hause zu Thaten vorbereiten, denen dies leichtfertig aufgeführte, mit Menschenblut zusammengekittete Gebäude zum Opfer fallen muß. Sauer sprach außerordentlich würdig, aber auch sehr bestimmt. Die Manier, in welcher der Ministerpräsident Gordon Sprigg antwortete — er nannte den alten Krüger „einen gemeinen Dieb" — trug wahrscheinlich dazu bei, daß sich selbst in dem Renegaten Schreiner ein Rest von Gewissen regte, sodaß er zum erstenmale wieder mit der Afrikanderpartei stimmte. Mit nur zwei Stimmen Majorität wurde Sauers Antrag abgelehnt. Ueber alle Beschreibung schrecklich sind die mir jetzt fast täglich von Augenzeugen zugehenden Berichte über die Greuel der Engländer, namentlich im Freistaat, aber auch in Transvaal. U. a. kann ich Ihnen als positiv wahr bestätigen, daß sechsjährige Knaben, 75jährige Greise, Taubstumme, Kranke und amputierte Veteranen von Colenso, Magersfontein u. s. w. von Lord Roberts als Kriegsgefangene nach Greenpoint oder Durban geschickt wurden! Das ist das Gros der „15 000 Bürger", die dieser große Stratege sich rühmt, „außer Kampf" gesetzt zu haben! Nicht mehr gegen die physische Widerstandskraft, sondern gegen den Volksgeist des Boerentums ficht dieser Mann, aber ein Tag der Abrechnung wird kommen, für den es keine Landesgrenzen geben, und den der Geschichtsschreiber vielleicht einmal als die „südafrikanische (sicilianische) Vesper" verzeichnen wird.

Vermischtes.

— Der Appetit der Monarchen. Ein englisches Journal unterhält seine Leser mit einer Plauderei über den kulinarischen Geschmack der Herrscher. Der allwissende Engländer behauptet von unserm Kaiser, daß er fast immer über einen splendiden Appetit verfügt. Das Lieblingsgericht Seiner Majestät soll in „Sauerkraut und Pökelfleisch" bestehen, doch fehlen Roastbeef mit gebratenen Kartoffeln, Filet mit Anchovis-Sauce, Ochsenschwanzsuppe und Bratgans selten auf der kaiserlichen Speisekarte. Große Vorliebe bezeigt der Monarch für den berühmten Cheshire wie für den populären Limburger Käse. Allen Biersorten zieht der Kaiser das Münchener und Nürnberger Bräu vor. Franz Joseph mag es nicht, wenn ein Gericht zu sehr gewürzt ist. Er ißt am liebsten Hammelfleisch, Hühner und Wild. Jeder Braten muß, wenn er dem Kaiser munden soll, mit reichlicher Zuthat von österreichischem Wein zubereitet werden. Er macht sich nichts aus Gemüsen, doch verschmäht er niemals delikate Puddings und Wiener Klöße. Für Obst in jeder Gestalt hat er eine besondere Schwäche. Trotz seines hohen Alters verträgt Kaiser Franz Josef die schwersten Gerichte. Einer weniger kräftigen Verdauung erfreut sich Nikolaus II. von Rußland. Der Zar ist auch mehr ein Gourmet als ein Gourmand. Appetitreizende Delikatessen und scharf gewürzte Speisen findet man stets auf seiner Tafel. Auch der König von Italien bekundet, im Gegensatz zu seinem Vater Humbert, eine ausgesprochene Vorliebe für komplizierte Gerichte, pikante Salate und allerlei ungewöhnliche Saucen. Makkaroni und Polenta müssen täglich auf den königlichen Tisch kommen. Da Viktor Emanuel sehr stark ißt und durchaus keine robuste Konstitution besitzt, leidet er häufig an Magenkrämpfen. Bei dem König von Rumänien wird echte deutsche Küche geführt.

— Abbruch einer Holzbrücke mittels Elektrizität. In Amerika sollte eine aus drei Oeffnungen von je 21 Meter Spannweite bestehende Holzbrücke auf die schnellste, billigste und ungefährlichste Weise abgebrochen werden. Zu dem Zweck wurden um die Pfeilerpfosten Drahtschlingen gelegt, auf die durch eine entsprechende Führung und Belastung eines Drahtes ein seitlicher Zug ausgeübt wurde. Die durch einen elektrischen Strom glühend gemachten Schlingen durchschmitten oder durchbrannten dann in etwa 1¾ Stunden gleichzeitig die Stützen und brachten so die Brücke zu Fall.

— Einen wohlverdienten Denkzettel erhielt dieser Tage ein Denunziant in Leipzig. Derselbe erschien eines Sonntags während des Vormittagsgottesdienstes bei einem Produktenhändler und bat diesen, ihm aus dem geschlossenen Laden doch ein Päckchen Zigaretten zu verkaufen. Nach langem Sträuben ließ sich der Produktenhändler dazu herbei; kaum hatte er dem Unbekannten aber die Zigaretten eingehändigt, als dieser ihm höhnisch zurief: „So, jetzt zeige ich Sie an, zur Strafe dafür, daß Sie meiner Mutter nichts mehr borgen." Er that dies auch wirklich beim nächsten Schutzmann. Der Erfolg war aber der, daß der Produktenhändler zwar mit 3 M, der Handarbeiter aber mit 10 Mark eventuell zwei Tagen Haft als Anstifter eines Vergehens gegen die Sonntagsruhe belegt wurde.

— Zum dritten Aufstieg des Grafen Zeppelin. Aus Friedrichshafen geht der „Frkf. Ztg." unterm 21. d. Mts. nachstehende ausführlichere Schilderung der Auffahrt zu: Graf Zeppelin machte heute nachmittag einen dritten Aufstieg, der in jeder Beziehung besser verlief als die beiden vorausgehenden. Zum ersten Male gelang es in einem weiten Bogen von der Auffahrtsstelle aus über eine größere Fläche des Sees hinzufahren und zu dem Ausgangspunkte zurückzukehren. Die Abbalancierung des Luftschiffes war wieder vortrefflich, die Drehungen und Kurvenbeschreibungen desselben erfolgten viel sicherer als am letzten Mittwoch. Besonders deshalb war der heutige Versuch jedoch interessant, als es möglich war, endlich einmal sichere Bestimmungen der Geschwindigkeit des Fahrzeuges auszuführen. Die Luftbewegung war heute womöglich noch geringer als am Mittwoch, sie war jedenfalls in der Richtung konstant. Aus dem Fluge, den mehrere aufgelassene Versuchsballons nahmen, konnte man ersehen, daß bis zu einer Höhe von etwa 200 m vollkommene Windstille war und in höheren Schichten ein ganz leiser Zug von bis zu 2 m in der Sekunde aus nordwestlicher Richtung wehte. Das Luftschiff hielt sich ziemlich gleichmäßig in einer Höhe von etwa 200 m und dürfte höchstens mit Windbewegungen von 0,5 bis 0, 75 m in der Sekunde zu kämpfen gehabt haben. Die höchsten Geschwindigkeiten des Luftschiffes nun, die wir vom Lande aus durch genaue Visierungen feststellen konnten, betrugen in nordwestlicher Richtung (also gegen den Wind) ca. 3 m in der Sekunde, in südöstlicher Richtung ca. 4 m in der Sekunde. Dem würde eine heute erzielte Eigenbewegung des Schiffes von etwa 3,5 m in der Sekunde oder ca. 12 km in der Stunde entsprechen. Wir sagen „etwa" 3,5 m, denn es ist klar, daß man durch die vorsichtigsten Visierungen von einem Punkte aus nicht zu genauen Ergebnissen gelangen kann. Diese werden erst durch den großen Apparat der 4 Beobachtungsposten hüben und drüben geliefert werden. Aber wir sind geneigt, zu glauben, daß die Modifizierung unserer Zahl eher nach unten als nach oben gehen wird. Jedenfalls ist an eine Geschwindigkeit des Luftschiffes von 8—9 m, wie sie Einer in gar zu freudiger Begeisterung „geschätzt" hat, nicht entfernt zu denken. Mit dieser Zahl „3,5 m" hat man den praktischen Wert oder Unwert des Luftschiffes, wie es jetzt ist, ja in bestimmter Größe sozusagen ermittelt; denn die Geschwindigkeit des Ballons ist das ganze Problem. 3,5 m bedeuten nun leider noch nicht viel. Diese Geschwindigkeit schien nicht einmal hinreichend zu sein, um das Luftschiff bei geneigter Lage auf- und abwärts zu treiben. Wenigstens war davon nichts zu merken. Sonach hat es bis jetzt noch den Anschein, als ob die künftige Beförderung per Luftschiff nicht den Reiz der Schnelligkeit haben dürfte. Wenigstens würde das Zeppelin'sche Schiff beispielsweise nach seinen heutigen Leistungen ca. 40 Stunden brauchen, um diese Zeilen nach Frankfurt zu bringen, wenn — kein Wind weht. Aber die bösen Winde ruhen ja leider so selten!

— Ueber das Verbot polnischen Privatunterrichts regt sich die polnische Presse gewaltig auf. „Türkischer, chinesischer und — deutscher Privatunterricht", jammert man, „werden in Preußen gestattet, polnischer nicht." Nur wird dabei vergessen, zu welchen staatsgefährlichen Verhetzungen der polnische Privatunterricht benutzt wird, während der türkische, chinesische und — deutsche höchst harmlose Dinge sind. Ueber die Art, wie der polnische Privatunterricht des kürzlich wegen Uebertretung des Verbots mit mehreren Tagen Gefängnis bestraften Frl. Omankowski dem deutschen Unterricht der Kinder in der Volksschule entgegenarbeitet, schreibt ein Elementarlehrer dem „Graudenzer Geselligen": „Die Kinder hören in der Schule von der Fürsorge der preußischen Könige und ihrer Minister, und man ermahnt sie, die Vorgesetzten zu ehren und zu achten. Frl. Omankowski ist aber ganz anderer Meinung; eine für die Polen in wirtschaftlicher und religiöser Beziehung höchst nützliche Verordnung des Ministers stellt sie einem politischen Verbrechen gleich. Die Knaben hören in der Geschichtsstunde von der Tapferkeit und dem Gottvertrauen der preußischen Könige und ihrer Soldaten. Die polnische Presse aber sagt dem Knaben das Gegenteil: „Der Pole vertraut einzig auf Gott und ist tapfer; der Preuße dagegen vertraut nur seiner Faust und ist feige; er demütigt sich, sobald er eine andere Faust sieht. Er ist ohne Ehre und Glauben." Wahrhaftig, die Arbeit in der Schule wird unter solchen Verhältnissen immer mühsamer und ihr Erfolg immer zweifelhafter.

Ueberall Einzug.

Es klingt ein Lied im Herbstgebraus,
Es klingt aus allen Zeitungsspalten,
Es klingt in alle Welt hinaus
Und kündet laut von Einzug halten!
Jetzt wo der Wind im dürren Ried,
Dem Herbste singt ein Einzugslied,
Jetzt klingt uns auch von fernsten Wegen
Gar mancher Einzugsgruß entgegen!
Der Telegraph spielt fort und fort,
Es sagt des Raumes Ueberwinder:
Nun halten Einzug hier und dort,
Viel auserwählte Menschenkinder,
Als neu'ste Kunde klang's hinaus:
Graf Bülow zieht ins Kanzlerhaus,
Es folgt die jüng're Kraft der alten,
So wechseln Zeiten und Gestalten!
Schon hat der Kanzler sich bewährt,
Wenn fern des Kampfes Flamme lohte,
Im europäischen Konzert,
Zitierte er schon manche Note,
Für Nachdruck sorgt von Fall zu Fall,
Graf Waldersee, der Feldmarschall,
Der, seines Amtes treu zu walten,
In Peking Einzug hat gehalten.
Man hört von Einzug hier und dort,
Von Dingen, die sich neu gestalten,
Auch Buller geht von Transvaal fort
Und wird in London Einzug halten.
Beim Sieger ist dies so Usance,
Honny soit qui mal y pense!
Old England, um ihn wertzuschätzen,
Wird ihm vielleicht ein Denkmal setzen!
Genommen ist der Boeren Land,
John Bull war wieder einmal klüger,
Nun trägt ein Schiff vom fernen Strand
Europawärts den alten Krüger!
Man grüßt ihn, wo er Einzug hält,
Er hat die Sympathie der Welt,
Das sind wohl schöne Freundschaftszeichen,
Er aber möchte mehr erreichen!
Doch während draußen harten Sinn's
Sich kreuzen feindliche Gewalten,
Da hat im Haag ein deutscher Prinz,
Den Einzug schönster Art gehalten,
Ihm ist die holde Königin,
Die dort regiert mit mildem Sinn,
Geschmückt mit Szepter, Kron' und Orden,
Zur Herzenskönigin geworden!
Vielseitig hat die Herbstsaison,
Die Welt versch'n mit Neuigkeiten,
Der Zeppelin'sche Luftballon,
Scheint immer weiter fortzuschreiten!
Vielleicht erfährt es noch die Welt,
Daß er am Nordpol Einzug hält.
Ein tücht'ger Steuermann als Leiter,
Dann geht die Sache glatt!

Ernst Heiter.

Wie kann der Kranke sich rasch erholen und kräftigen?

Man setze seinen Speisen „Toril" zu; wenn der Kranke feste Speisen nicht vertragen kann, bereite man eine kräftige Suppe nur aus Toril. Die Schmackhaftigkeit des Toril ermöglicht die Aufnahme auch beim appetitlosesten Kranken und wird dessen Appetit in kurzer Zeit gehoben. Toril ist die leichteste Nahrung, der ganze Nährstoff geht ins Blut über und befördert die Genesung.

„Toril" ist Fleischextrakt aus bestem Ochsenfleisch mit kräftigenden und nahrhaften Substanzen.

Man verlange überall Toril.

Die Gewohnheit im Haushalt bringt es mit sich, daß man fast allgemein zum Kaffee einen Zusatz nimmt. Unter den vielen angepriesenen Ersatz- und Zusatzmitteln nimmt Kathreiner's Malzkaffee infolge seiner absoluten Reinheit, seines kaffeeähnlichen Geschmackes und seiner Bekömmlichkeit weitaus den ersten Platz ein. Kathreiner's Malzkaffe ist auch etwas ganz anderes als alle anderen Zusätze, weil er thatsächlich jeden Kaffee verbessert.

hinab. Maria weinte, auch Miß Johny's Augen waren voll Thränen.

„Zu spät, zu spät!" flüsterte sie. „Ich habe ihn gewarnt, er hat mir nicht glauben wollen."

* * *

Als Klaus Gehren und der Assessor Reinhard auf der Präfektur vernommen wurden, zeigte sich die Angelegenheit dem Polizeihauptmann so verwickelt, daß er dem deutschen Botschafter Bericht abstattete. Der Assessor kam zuerst an die Reihe, er sagte gegen Klaus aus, was er wußte, und legte Miß Johny's Brief vor. Darauf wurde Klaus vernommen.

„Sie heißen Josua Clyde und sind Amerikaner?" frug der Botschaftssekretär, welcher die Sache zu behandeln hatte.

„Nein, ich heiße Klaus Gehren, und bin geboren auf der friesischen Insel Spiekeroog," antwortete der Befragte.

„Sie hielten sich also unter falschem Namen hier auf?"

So ist es. Bitte, mein Herr, hier ist der Schlüssel zu meinem Koffer. Haben Sie die Güte, den Koffer zu öffnen, einen Depotschein der Londoner Bank über sechstausend Pfund herauszunehmen und in Gewahrsam zu behalten. Es ist das Geld, welches ich an mich genommen habe und der Insel wieder erstatten muß."

Der Beamte that, wie Klaus verlangte, nahm den Schein und stellte eine Quittung darüber aus.

„Wo nahmen Sie das Geld an sich?" forschte der Beamte.

„Auf der Insel Spiekeroog."

„Das ist auf deutschem Boden. Da Sie selbst zugestehen, sich unter falschem Namen hier aufzuhalten, und die belastenden Aussagen des Assessors Reinhard in der Hauptsache bestätigen, so bin ich gezwungen, die nötigen Schritte zu Ihrer Auslieferung nach Deutschland zu veranlassen. Sie werden, bis dies geregelt ist, hier im Gewahrsam bleiben."

Klaus wurde abgeführt. Darauf wandte sich der Beamte zu dem Assessor Reinhard.

„Sie werden bald nach Deutschland zurückkehren?" erkundigte er sich.

„In einigen Tagen wohl," meinte Reinhard.

„Das wird nötig sein," sprach der Beamte in einem Tone, der dem Assessor auffiel, für dessen Bedeutung er jedoch keine Erklärung fand. Sein Geist war auch eingenommen von einer ganz anderen, für ihn jetzt viel wichtigeren Sache.

Der Beamte schrieb einige Zeilen an die Polizeipräfektur, der Assessor mußte noch einmal dorthin gehen und wurde dann mit einigen höflichen Worten entlassen.

Jetzt ging er in seinen Gasthof zurück, machte sorgfältig Toilette, nahm einen Wagen und fuhr zuerst nach der Fabrik, für welche Maria arbeitete. Den Namen der Firma hatte Maria ihm gesagt. Er erfrug dort die Wohnung der Goldstickerin und begab sich darauf nach der Rue Balaclawa, wo Miß Johny u. Maria wohnten. Die Beiden waren gerade zurückgekehrt, voll Angst, Sorgen und Schmerz, als der Assessor eintrat, selbstbewußt und, wenn auch nicht gerade zufrieden mit dem Ausgang seines Unternehmens, so doch überzeugt, Maria Ribera einen Dienst geleistet zu haben, für den sie ihm ewig dankbar sein müsse.

In dem Zimmer war Maria Ribera im Augenblick allein anwesend, sie hatte noch den Hut auf dem Kopf, den Schleier vor dem Gesicht, und der Assessor sah nicht, wie verweint sie aussah.

„Mein Fräulein," begann er, während Maria starr dastand und ihn seltsam anschaute. „Sie sind gewiß erstaunt, mich in Paris zu sehen; aber ich bin hier zu Ihrem Vorteil für Sie thätig, immer für Sie besorgt. Ich habe es nun endlich erreicht, was ich erstrebte, habe nach rastlosem, nie nachlassendem Bemühen Ihr Vermögen, das ein friesländischer Schiffer Ihnen gestohlen hat, Ihnen gerettet. In diesem Augenblick —"

Weiter kam der Assessor nicht in seiner lang überlegten, schön angesetzten Anrede. Maria schlug den Schleier zurück und der Assessor schaute in ein Gesicht, so versteinert vor Zorn und Schmerz, daß er im ersten Augenblick glaubte, eine fremde Person vor sich zu haben, bis ihn die Stimme belehrte, daß es seine Maria war.

„Was glauben Sie mir durch Ihr heimtückisches Spionieren zugefügt zu haben — eine Wohlthat?" sprach das Mädchen zornsprühend. „Einen Schlag haben Sie mir versetzt, furchtbar, wie noch nie mich einer getroffen hatte. Denn wissen mögen Sie es: Jenen Mann, den Sie verfolgt, den Sie ins Unglück gebracht haben, halte ich für hundertmal besser, ehrenhafter, edler, als Sie."

Der Assessor wußte nicht, wie ihm geschah; er glaubte nicht richtig zu hören, es schoß ihm einen Moment lang durch den Kopf, daß das Mädchen plötzlich wahnsinnig geworden sein könne.

„Was?" rief er. „Was sagen Sie da."

„Sie sind ein feiger, hinterlistiger Spion. Ihr Anblick ist mir verhaßt, ich will Sie nicht mehr sehen!"

Das war nicht mißzuverstehen. Der Assessor suchte vergeblich nach Worten. Da trat Miß Johny in das Zimmer.

„Ich sehe Sie also hier wieder, mein Herr," sprach sie höhnisch zu dem Assessor, „und wieder als freiwilligen Polizeispitzel! Ein ehrenwertes Amt, in der That. Jetzt haben Sie diesen armen Menschen ins Unglück gebracht. Aber selbst wenn er im Zuchthause säße, wäre er mir noch immer ehrenwerter als Sie, mein Herr."

(Fortsetzung folgt.)

Kaufhaus L. Ransenberg.

Panorama

zu Dortmund
(Westerbleichstraße)
Städt. Viehhof.
Kolossal-Rundgemälde
Die Kreuzigung Christi und Jerusalem.
Täglich geöffnet bis zum Eintritt der Dunkelheit.



Eingesandt von **P. M.**

Worum verträgt unser Junge in China
So gut das ganz abscheuliche Klima?
Weil ihm von seiner Mutter Hand
Täglich ein Fläschchen Wurm wird gesandt.

Von den eingesandten Versen — kurze, lokalhumorist. Verse in Dialekt bevorzugt — werden nur die zur Inseration ausgewählten mit einem hübschen Geschenk vom Inseraten-Bureau von Apotheker A. Wurm in Barmen honoriert. Verse werden nicht zurückgesandt.

Ueber den concentr. Kräuterlikör **Wur'ms Magendoktor** schreibt **Dr. F. V., prakt. Arzt** in **G . . . .**

Ich bin ein Freund Ihres „Magendoktor" geworden. Bei körperlichen Anstrengungen ist der „Magendoktor" nicht nur ein vorzügliches Genuß-, sondern auch ein sehr empfehlenswertes Anregungsmittel, daß das Müdigkeits- und Abspannungsgefühl überwinden hilft und gleichzeitig ein außerordentlich befriedigendes Gefühl im Magen erzeugt.

Die Original-Atteste werden auf Wunsch in meinem Bureau vorgelegt.

Probe-Fl. (1/8 Lit.) zu 50 Pfg. 1/1 Liter à 3.— M., 1/1 Originalfl. à 1 50 M., 1/2 Originalfl à 1,— M. in den concess Ladengeschäften und Restaurationen.

Fälschungen, bes. beim Ausschank, wolle Jeder energisch zurückweisen, event. der Firma anzeigen.

General-Vertreter:
Carl Steiner, Bochum,
Telephon-Nr. 240.

Dank,

innigsten Dank muß ich der **Verwaltung** der **„Emma-Heilquelle"** in **Boppord** sagen. Sieben Jahre litt meine Frau an Brust- und Magenbeschwerden, Krampfanfällen und Schwindelgefühl. Durch den **vorzüglichen Brunnen** der **„Emma-Heilquelle"** wurde sie in kürzester Frist vollständig geheilt. Peter Schneider
Landwirt in Ueberherrn.

Hautausschläge und Flechten

aller Art heilt auch in den hartnäckigsten Fällen in kürzester Frist unter Garantie auf Nimmerwiederkehr

Jul. Overmann,
Hagen i. W., Rensbergstr. 85 a.

Sind Sie Taub??

Jede Art von **Taubheit** und **Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar**; nur Taubgeborene unkurirbar. — **Ohrensausen** hört sofort auf. Beschreibt Ihren Fall. Kostenfreie Untersuchung und Auskunft. Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt, 500 La Salle Ave., Chicago, Ill.**

Reiche Auswahl

in Geschenken für

Hochzeiten, Silber-Hochzeiten, Jubiläen etc.

bei

Carl Braus,
Buch- u. Kunsthandlung.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise:
Semper idem,

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK- MARKE **Gegründet 1846.**

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Gallenstein-

kranke werden ohne Operation in 24 Stunden unter Garantie geheilt.

Bei Nichterfolg wird das Honorar zurückerstattet.

Diejenigen Gallensteinkranke, welche schon Aerzte konsultiert haben, ohne geholfen zu sein, sollten es nicht versäumen, diese furchtbare Krankheit entfernen zu lassen.

Wir heilen Gallensteine unter Garantie.

Wir heilen Gallensteine, ohne erst 19 Semester auf der Universität gewesen zu sein.

Kein Arzt ist befähigt, Gallensteine ohne Operation zu entfernen.

Jede Operation ist schmerzhaft und häufig wurde die Operation mit dem Tode bezahlt.

Natur-Heil-Institut „Sanitas".

Dortmund, Westwall 25.

Margarine

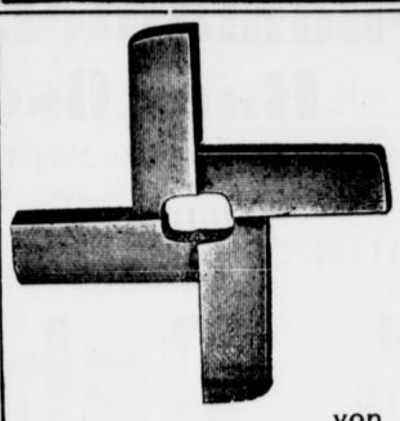
in den besten Qualitäten per Pfd. von **40** Pfg. an.

F. Weischede,
Hüfingstraße 17.

Schrankspitzen

in geschmackvollen Mustern und reichhaltiger Auswahl empfiehlt

Carl Braus,
Buchdruckerei. Buchhandlung.



Spezialität:
Schleiferei
für
Metzger- und Buchbinder-Maschinenmesser
von



Ernst Schmale jr.
Hagen i. W. Elberfelderstr. 17
Messerschmied & Stahlwaarenhandlung





I und ⊔ Eisen, gußeiserne Säulen u. Fenster, Zaundraht 2c.

liefern billigst

Becker & Fleer,
Kontor und Lager **Wilhelmstr. 10.**

Dr. Fernest sche Lebensessenz nur ächt von C. Lück Colberg

Empfohlen bei **hartnäckiger Stuhlverstopfung, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Blähungen, saurem Aufstoßen, Sodbrennen.** Ein ausgezeichnetes Mittel gegen schlechte Verdauung, Schwäche des Magens **Beswirkendes, mildes, blutreinigendes Abführmittel. Wirkt selbst bei jahrelangem Gebrauch stets wohlthätig.**

Fast 60 Jahre bewährt! Ein Beweis für Güte, Solidität und ungewöhnliche Eigenschaften! — In Tausenden von Familien eingeführt! — Sollte in keinem Haushalt fehlen! — Das Beste, Mildeste, Unschädlichste und Bekömmlichste seiner Art! — Freiwillig ertheilte, unaufgefordert eingehende glänzende Anerkennungen, massenhafte Dankschreiben! — Die echten Lück'schen Kräuter-Präparate der alten, bekannten u. bewährten Firma C. Lück, Colberg, sind anerkannt gute, sehr beliebte und volkstümliche Hausmittel! Name, Etiquette und Verpackung genießen den weitestgehenden Schutz des kaiserlichen Patentamts! Nachahmungen werden bestraft. Packungen von anderem Aussehen wie untenstehende verkleinerte Abbildung der **rothen** Umhüllung weise man als unecht zurück.

Man verlange umsonst Gebrauchsanweisung von C. Lück, Colberg.

Vorzügliche Erfolge!

Bestandtheile: 100 Liter 80 proc. Spiritus mit 2,5 kg. Aloe, 1,5 kg. Rhabarber, 1,5 kg. Zittwerwurzel, 2,5 kg. Enzian, 250 gr Ammoniakgummi, 250 gr Lärchenschwamm, 1,250 kg Sagradarinde, 2,5 kg. Theriac ohne Opium, 1 kg. Aloe.

Echt nur i. den Apotheken.
Preis à Fl. 50 Pfg., 1.—, 1.50 u. 3.— Mk.



Verkleinerte Abbildung der rothen Verpackung.

Berger's Germania-Cacao.

Fabrik:
Robert Berger,
Pössneck i. Th.

Zu haben bei **Ernst Klein**

van Houtens Cacao

½ Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Den Erfolg haben wir!

Durch den großen Verkauf der letzten Tage sahen wir uns veranlaßt

grössere Riesenposten

in Jacketts, Capes, Golfkragen, Abendmäntel, Regenmäntel, Kindermäntel, Backfisch- und Kinder-Jacketts,

wieder einzukaufen und sind unsere Läger überfüllt.

Unser Prinzip: Immer die billigsten, — Immer die grösste Auswahl, Halten wir hoch!
Coulante, reelle Bedienung, — Streng feste Preise,

Dortmund, Westenhellweg 41, Ecke Weberstr.

Gebrüder Nassau

Essen, Limbeckerstr. 36|38.

Spezial-Geschäft ersten Ranges für Damenmäntel, Kindermäntel und Costumes.

Schwerter Hutbazar



Bernhard Stern

Markt 7. **Markt 7.**



Hüte, Mützen, Regenschirme, Pelzwaren.

In **Woll-** und **Filzhüten** für **Herren** und **Knaben** führe ich **nur** die **allerbesten** Fabrikate des In- und Auslandes und **leiste** für jeden bei **mir** gekauften **Hut** die **weitgehendste** Garantie.

Herrenhüte in allen Façons u. Farben von **1 Mk.** an.
Knabenhüte in **grösster** Auswahl von **40 Pf.** an.
Mützen für Herren und Knaben von **15 Pfg.** an.
Klapphüte, Cylinderhüte von **3 Mk.** an.

Sporthüte, Jagdhüte in **allen modernen** Façons.
Regenschirme für Herren, Damen und Kinder in **unerreicht grosser** Auswahl **riesig billig.**
Sämtliche Neuheiten in Schirmen in Seide, Halbseide, Gloria, Anseria, Zanella etc.

Pelzwaren, Cravatten, Hosenträger, Handschuhe, Wäsche, concurrenzlos billig in grösster Auswahl.

Reparaturen aller Art prompt und billigst.

Großer Räumungs-Verkauf

in sämtlichen Lägern wegen Vergrößerung unserer Lokalitäten (durch **Hinzunahme** des von uns erworbenen Nebenhauses **Steinstrasse 3**).

Besonders treten hervor:

Damen-Konfektion.

Besticktes Tuch-Cape 7^{75}
mit Federbesatz, in allen Längen

Hochfeines Tuch-Jackett 5^{40}
in blau, schwarz und mode

Extra langes Astrachan-Cape 5^{25}
letzte Neuheit

Herren-Konfektion.

Herren-Paletot 8^{75}
aus Satin und Double in verschiedenen Farben

Prima Krimmer-Paletot 15^{50}
mit seidenem Steppfutter in vier Farben

Buckskin-Anzug 9^{50}
gute Qualität

Meyer & Günther, Dortmund,

Steinplatz. **Steinstrasse 1—3.**

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 80 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Nr. 170. **3. Blatt.** **Schwerte,** Samstag, 27. Oktober 1900. **33. Jahrgang.**

Der Parteitag der Freisinnigen.

Der Parteitag der Freisinnigen Partei in Görlitz beweist, daß die Partei noch immer weit entfernt ist, sich zu mausern, d. h. von prinzipieller Nörgelei überzugehen zu patriotischer Mitarbeit an den Aufgaben der Zeit. Aus allen Reden klang heraus der blinde wütende Haß gegen die konservativen Elemente im Staatsleben — bezeichnend dafür ist, daß ein vom Rhein gekommener Delegirter in der schlesischen „Pensionopolis" an nichts besseres zu denken hatte, als daß „am Rhein die Burgen stehn, die Ritter aber verschwunden sind, während in Schlesien Ritter, aber keine Burgen vorhanden sind" — ja man könnte ruhig sagen, es klang heraus der Haß gegen des Deutschen Reiches Macht und Größe. Mit sichtlichem Widerstreben nur, gezwungen der gewaltigen Strömung im Volke folgend, gab man die Opposition gegen die Vermehrung der Flotte, gegen die Weltpolitik, gegen die Expedition nach China auf — von einem energischen Eintreten für die Ziele der kaiserlichen Politik war nicht die Rede; man wagte nicht, offen dagegen aufzutreten, das war alles. Daß man auf der anderen Seite für „demokratische Prinzipien", für die weitestgehenden Freiheiten der Bürger „ohne Unterschied der Religion" schwärmte, jedoch für eine Beschränkung der Kinderarbeit „aus formalen Gründen" nicht zu haben war, wird niemand überraschen. Und ebenso wenig überraschen kann es, daß der „demokratische Grundsatz der Oeffentlichkeit der Verhandlungen" von dieser Partei verleugnet und die Verhandlungen hinter verschlossenen Thüren geführt wurden. Ueber die innere Leere des Programms suchte man sich nun durch allerhand Witze hinwegzuhelfen, deren Spitze natürlich gegen die Regierung und — was ja in diesen Kreisen stets zündet — gegen die Aristokratie richtete. Die Witze waren übrigens meist wenig geistreich. Selbst der witzigste Kopf der Partei, der bekannte und auch bei den politischen Gegnern wohlgelittene Abg. Munckel kam nicht über platte und matte Scherze hinaus, und es ist bezeichnend, daß er, je trivialer er scherzte, desto größere Lachstürme entfesselte. Er sprach über die Nichtbestätigung freisinniger Kommunalbeamten in Preußen, und wier greifen einige der meist belachten Sätze heraus: „Der preußische Minister des Innern mache von seinen Rechten einen Gebrauch, den er ruhig einschränken könne, ohne dem Staat zu schaden." (Heiterkeit) „Der Grundsatz des schwedischen Kanzlers Oxenstierna, daß die Welt mit sehr wenig Verstand regiert werde, sei ja wohl noch im Großeu und Ganzen maßgebend (stürmische Heiterkeit): ihn in die Kommune zu übertragen, hätten wir ganz und gar keine Veranlassung" (stürmische Heiterkeit). Und so jagt ein Scherz den anderen. Auch Eugen Richters große Rede war mehr lang als bedeutend. Er meinte, unsere Landung in Kiautschou habe sich operettenhaft-elegant vollzogen (stürmische Heiterkeit.) Er bemerkte, die als „Rachefeldzug" gekennzeichnete deutsche Aktion in China laufe darauf hinaus, daß man den Kaiser von China einlade, nach Peking zurückzukehren, wo man ihm die gebührenden Ehren erweisen solle d. h. die Gewehre präsentieren lassen vor demjenigen, dem kein Pardon gegeben werden sollte. (Stürmische Heiterkeit.) Er wiederholte in bezug auf den Grafen Waldersee den Witz von den Vorschußlorbeeren — natürlich abermals große Heiterkeit. Neben Waldersee mußten dann noch „der gute alte Hohenlohe" (natürlich Heiterkeit), an dessen Sturz die Freisinnigen unschuldig seien (große Heiterkeit), und Miquel herhalten, der sich in jede politische Situation zu finden wisse, wie Li-Hung-Tschang. (Stürmische Heiterkeit.) Selbstverständlich vergaß Eugen Richter auch die üblichen Ausfälle gegen die „Junker" nicht, wobei er im edlen Wettbewerb mit den Sozialdemokraten diesmal einen Hieb gegen die — „geldgierigen Kapitalisten" hinzufügte. Er sagte nämlich: „Zu uns gehören keine protzigen Junker und geldgierige Kapitalisten, nein gerade in den mittleren Klassen der Bevölkerung haben wir einen festen Kern." Das ist doch merkwürdig! „Junker" wird man allerdings wohl vergebens im Gefolge des Abg. Richter suchen, aber — „geldgierige Kapitalisten"? Einer dunklen Sage zufolge sollen es noch immer Berliner Börsenleute sein, welche die freisinnige Parteikasse füllen helfen. Aber natürlich, wer die Partei mit Geldmitteln unterstützt, gehört zur Klasse der „edlen, patriotischen Kapitalisten"! Und was den „festen Kern" in den mittleren Klassen der Bevölkerung anbelangt — du lieber Himmel, wie fest muß dieser Kern sein, wenn es die Freisinnigen bei den vorigen Reichstagswahlen im ersten Anlauf und aus eigenen Kräften nicht zu einem einzigen Reichstagsmandat gebracht haben. Mit Recht wendet sich das deutsche Volk von einer Partei ab, die noch immer „politische Freiheit" statt „soziale Reformen" erstrebt, d. h. Steine statt Brot bietet. Der freisinnige Parteitag, soweit er öffentlich war, glich einer Posse im Stil „Blumenthal Kadelburg." Welch' ein anderes, würdiges Bild bot die Tagung der national-liberalen Partei!

Rundschau.

Vor einigen Jahren machte ein Herr Garner in Amerika viel von sich reden, da er behauptete, in Afrika die Affensprache entdeckt zu haben. „Warum sollte es denn etwas so Wunderbares sein, daß Affen sprechen?" fragte Garner. „Sie sehen, sie hören, sie lieben, sie hassen, und sie handeln mit derselben Methode und zu denselben Zwecken wie der Mensch. Sie fühlen Freude und Schmerz und werden durch sie veranlaßt, zu lachen und zu schreien, genau so wie wir. Wenn die Töne, die sie von sich geben, keine Bedeutung haben, warum sind sie dann nicht stumm? Wenn sie aber mit ihnen etwas meinen, warum sollten wir nicht bestimmen können, was sie meinen? Es ist richtig, ihre Sprache ist nur dürftig und steht auf einer tiefen Stufe. Aber wahrscheinlich ist sie der Keim, aus dem alle menschlichen Sprachen hervorgegangen sind, oder sie ist eine geringere Frucht, aber doch an dem nämlichen großen Baume der Sprachen gewachsen. Die Sinnesorgane dieser Geschöpfe sind nach demselben Plane wie die des Menschen gebaut, sie sind zum gleichen Gebrauch geschickt und verrichten dieselben Leistungen. Weshalb sollte denn allein die Stimme eine Ausnahme machen, abgesehen davon, daß sie allerdings nur der niederen Stelle, die die Affen in der Reihenfolge der Natur einnehmen entspricht?" Seine Beobachtungen hat er in einem Buche zusammengefaßt, das bereits ins Deutsche übersetzt und bei Herm. Seemanns Nachf. in Leipzig erschienen ist. Wir geben hier einiges daraus wieder. „Den Schlüssel, um in die Affensprache einzudringen, verschaffte mir der Phonograph. Ich trennte ein Affenpärchen, das eine Zeitlang einen Käfig allein bewohnt hatte, und brachte die beiden in verschiedenen Räumen des Baues unter, wo sie einander nicht sehen noch hören konnten. Ich stellte den Phonograph darauf in der Nähe des Käfigs des Weibchens auf, und veranlaßte sie, durch allerlei Mittel einige Töne von sich zu geben, dann wurde der Apparat neben dem vom Männchen bewohnten Käfig untergebracht, und die Töne, die das Weibchen hatte hören lassen, wurden wieder zu Gehör gebracht. Das Männchen gab deutliche Zeichen von sich, aus denen sich entnehmen ließ, daß es die Töne erkenne, und es fing an nach dem geheimnisvollen Affen, der sich da hören ließ, Umschau zu halten. Seine Verblüffung während dieser sonderbaren Affäre läßt sich nicht beschreiben. Das Weibchen zeigte sich von den Tönen des Männchens nur wenig berührt. Ein Kapuzineräffchen hatte für „Milch" oder „Nahrung" überhaupt einen bestimmten Laut, der Affe gebrauchte ihn, um bald Speise, bald um Trank damit auszudrücken. Er schien überhaupt alles Wünschenswerte und ihm Angenehme damit bezeichnen zu wollen. Später bemerkte ich, daß der Ton unter verschiedenen Verhältnissen eine Modifikation in der Klangfarbe hat, und daß von dieser seine jeweilige Bedeutung abhängt. Sein Klang ist voll und flötend, er klingt etwa wie Hu . . . e, das e nur leicht angedeutet. Ein anderer Ton der „Alarm" bedeutete, brachte auf die Affen einen höchst aufregenden und beunruhigen Eindruck hervor. Garner behauptet auch, daß zwei Affenindividuen verschiedener Arten ihre beiderseitigen Sprachen verstehen lernen, ja unter gewissen Umständen wenigstens, wenn auch selten, den Versuch machen, sich in der Sprache des anderen Individuums auszudrücken.

In Pennsylvanien (Nordamerika) ist zur Zeit ein Streik ausgebrochen, wie er bedeutender noch nie in diesem Staate gewesen ist. Ueber 140 000 Grubenarbeiter des ganzen Hartkohlendistriktes haben die Arbeit niedergelegt. Gegen 10 000 Mann sind noch an der Arbeit, aber mit jedem Tag schwellen die Reihen der Streiker an und ihre Sache gewinnt täglich mehr an Erfolg, da das gesamte Publikum und die Presse des Landes, mit Ausnahme der den Kohlenbaronen tributpflichtigen Lokalblätter, auf Seite der Streiker stehen und der Streik musterhaft, ohne jede Ausschreitung, durchgeführt wird. Die Streiker verlangen Abschaffung der von den Grubengesellschaften gehaltenen Verkaufsläden (sie mußten hier ihre Einkäufe machen, wobei die Gesellschaft große Profite nahm); Ermäßigung des Pulverpreises; halbmonatliche Auszahlung des Lohnes in bar; gerechtes, gesetzliches Gewicht und Aufbesserung der Löhne um 20, bezw. 15 und 10 Proz. Die Arbeiter — es sind viele Italiener darunter — verdienen jetzt 1,50 Dollars (6 Mark) täglich, was für amerikanische Verhältnisse gering ist, da ein Glas Whiskey 40 Pfg. kostet. Ob die Bergleute mit ihren Forderungen durchdringen werden, bleibt abzuwarten. Aehnliche Streiks sind „im Lande der Freiheit" von der Plutokratie mit Waffengewalt unterdrückt worden.

Die Newyorker Damenwelt hat ernstlich in Erwägung gezogen, durch die Kleidung das Mädchenhafte und das Frauenhafte zu unterscheiden; es soll ein Kennzeichen gefunden werden, woran man — was ja bei verschiedenen Völkern schon von jeher der Fall war — sofort erkennt, ob man es mit einer Frau oder einem Fräulein zu thun hat. Es ist nun zu diesem Zwecke die Verordnung ergangen: „Für Mädchen Schleifen links, für Frauen Schleifen rechts!" Es ist indessen wenig wahrscheinlich, daß die Verordnung befolgt wird. Einmal kann man sie durch „Schleifen in der Mitte" umgehen, und dann ist es in der Natur der Dinge begründet, daß man Schleifen immer links befestigt. Sie decken meistens einen Verschluß und es ist ohne Zweifel eine etwas starke Zumutung an verheiratete Frauen, daß sie alle urplötzlich der Gewohnheit entsagen sollen, ihre Kleider mit der rechten Hand zu schließen. Außerdem würde dies eine Rückkehr zu den „Kleiderordnungen" des Mittelalters bedeuten, gegen die unsere Zeit sträubt. Besser wäre es schon, das Mädchenhafte durch die Form des Hutes — Matrosenhut — und den jugendlichen Schnitt des Kleides zu kennzeichnen; hierauf werden taktvolle Frauen gern verzichten. Der jugendliche Schnitt des Kleides, die kecke Form des Hutes machen ja nicht jung aussehen. Zum sog. Jungbleiben gehört in erster Linie eine sanfte und zufriedene Gemütsart. Manches siebzehnjährige Mädchen hat infolge ihres mißvergnügten, reizbaren Temperaments tiefere Zornesfurchen auf der Stirn als manche Greisin, die so manches Leiden des Lebens mit Ergebung ertrug. Dann wieder gehört zum Jungbleiben eine einfache ausreichende Ernährung. Nichts verdirbt den Teint so sehr, wie der Genuß vieler Näschereien. Die kostbarsten Kleider verdecken nicht eine nachlässige Haltung und einen schlechten Gang. Kurz, Charakterlosigkeit und das aus ihr entspringende unregelmäßige Leben sind am meisten geeignet, Jugend und Schönheit zu untergraben. Wer dagegen ruhige Selbstbeherrschung pflegt und jene wohlthuende, selbstverleugnende Mütterlichkeit, die den besten Ersatz für die vergängliche Anmut der Jugend bietet, kann

Neues in der Mode.

Berlin, Oktober 1900.

Längst hat man eingesehen, daß das, was man launenhafte Einfälle in der Mode nannte, nicht existiert, sondern daß die Mode ebenso allmählich wird, wächst, besteht und vergeht wie alles andere in und um uns. Aber nur wer genau beobachtet, merkt dies Werden und Verfallen in der Mode und kann von dem Vorhandenen auf das Zukünftige schließen.

Die Logik in der Mode beweist sich z. B. bei den Aermeln die von Riesenumfang allgemach auf ein normales Maß herabgingen, nun aber schon beginnen darüber hinaus zu streben, jedoch — im Gegensatz zu früher — unten ihre Erweiterungsversuche machen. Die halbweiten und dreiviertel weiten Aermel haben wir schon, die ganz weiten werden sich nicht lange bitten lassen, und wenn neben den neuerdings auftauchenden Roben mit Empireanflug demnächst die offenen griechischen Aermel erscheinen, würden wir uns auch wenig wundern.

Diese Neigung zum Empirestil tritt nicht nur in der Gesellschaftstoilette hervor, sie zieht sich als Unterströmung durch die ganze jetzige Kleidermode. Ihr wohnt der Gedanke inne, „die Brust zur Geltung zu bringen und den — verzeihen Sie! — Leib zu verleugnen." Dies bildet die Vorbedingung für jede moderne Frauenerscheinung.



Die Losung der Mode heißt also heuer nicht mehr: dünne Taille, sondern volle Brust. Die kleinen Jäckchen feiern thatsächlich Triumphe, besonders die kleinen Weste,n und Westchen daran mit, zugehörigen Vor- und Rückklappen, Spangen, Ecken u. s. w. Gar reizende Veränderungen werden durch diese verschiedenen Besatzteile an modernen Kleidern ermöglicht; man kann sie ganz und halb geöffnet, gerade und schräg geschlossen, gleichseitig oder ungleichseitig tragen, stets sind sie interessant und kleidsam. Kommt noch der halblange Aermel dazu, der seinerseits ein Stückchen der Unterbluse sichtbar werden läßt, so erhalten wir solch anmutiges Modell wie unsere Abb. 1, aus Polichs Deutscher Moden-Zeitung entnommen, als eine der zahlreichen Vorlagen dieses praktischen Blattes, das sich grundsätzlich von allen Uebertriebenheiten freihält und nur der vernünftigen Mode das Wort redet.



Es rät auch davon ab, die Schleppe auf die Straße zu verpflanzen, wohin sie eben nicht gehört; damit wird aber zugleich den sehr langen Confections der Lebensfaden abgeschnitten, denn sie sehen auf kurzen Kleidern unelegant aus. Wirklich herrschen auch neben ganz kurzen Promenadenjäckchen die halb- bis dreiviertel langen Paletots und Capes vor. Der Schmuck an ihnen besteht zum großen Teil in Stepparbeit, sei sie direkt in den Stoff oder auf zweiter Tuchlüge in Blenden- oder Arabeskenform angebracht; bei eleganteren Modellen greift in die Muster noch wohl ein fremder Garniturstoff, es liegt z. B. die Arabeske auf Sammet, der zwischen ihren Formen sichtbar wird oder — bei den allerreichsten — auf Pelz, dessen Härchen weich und luftig sich durch die Applikationsmuster drängen. Elegante Mäntel haben Seidenfutter, je nach Art des Oberstoffs mit oder ohne Wattierung. Innentaschen, Hand- und Geldtaschen fehlen wohl nirgends, besonders nicht an Abendmänteln, die natürlich ganz lang genommen werden, um bei der Fahrt zum oder vom Ball die Füßchen der Trägerin einzuhüllen. Solch herrlicher Mantel ist gar nicht schwierig selbst zu arbeiten nach einem naturgroßen Schnitt, den man sich für 30 Pf. — sage dreißig Pfennige — von seinem Lieblingsblatt: Polichs Deutscher Moden-Zeitung, Leipzig, Markgrafenstraße, kommen läßt.



Die Vorliebe zu Putz und Schmuck ist ein stark hervortretender Zug in unserer Mode von heute, und das ungemein große Angebot in reizenden Garniturstoffen aus Tüll mit Flittern und Perlen, Spitzenstoffen, Stickereien, Schuppenflitterborden u. s. w. läßt auf eine Gesellschaftsmode schließen, so zart und vielfach geputzt, wie wir sie seit langem nicht hatten. Um hierin ein weises Maß zu halten, bedarf es eines umsichtigen Führers, wie nur eine gediegene Modenzeitung ihn abgiebt. Die von uns schon angeführte Deutsche Moden-Zeitung (Aug. Polich, Leipzig, Markgrafenstraße) entspricht darin jeder Erwartung und sollte in jedem deutschen Hause vertreten sein. B.

ziemlich sicher sein, niemals unangenehm häßlich zu werden. Die Frauen, wenn sie auch auf das Kokette in Schnitt und Form verzichten, brauchen darum nicht auch auf schöne Farben Verzicht zu leisten. Sie können, wenn es ihnen gut steht, die neuen Modefarben — Heliotropton, ein volltöniges oder auch brauntöniges Gelb — so gut wählen wie die jungen Mädchen.

Vermischtes.

— Die Benutzung landwirtschaftlicher Maschinen scheint noch nicht allerorts die Ausdehnung gefunden zu haben, die im Interesse der Landwirtschaft zu wünschen ist. Im Königreich Sachsen, welches im Jahre 1895 rund 97 000 Betriebe über 1 Hektar aufwies, wurden benutzt: Der Dampfpflug in 45, die Säemaschine in 8645, die Mähmaschine in 2792, die Dampfdreschmaschine in 2568, andere Dreschmaschinen (Göpel) in 36 163, die Düngestreumaschine in 810, die mehrreihige Hackmaschine in 1043, die Milchzentrifuge mit Handbetrieb in 3563, die Milchzentrifuge mit Kraftbetrieb in 114 Betrieben.

— Zur Konservierung der Kartoffeln in Mieten und Kellern empfiehlt Dr. Hollrung-Halle als bestes Mittel Torfmull und Aetzkalk-Pulver, welche die Verbreitung der Kartoffelkrankheit von etwa kranken Knollen auf die übrigen verhüten und deshalb allen Geheimmitteln vorzuziehen seien.

— Dem Briefe eines Solingers aus Pecking, wo er mit eingeschlossen war, entnehmen wir folgende Stellen Bis zum 22. hatten wir nur mit den Boxern zu thun, da wurde eine Patrouille von chinesischem Militär angegriffen wobei 5 Chinesen von den Unseren erschossen wurden. Den, selben Tag kamen vom Tsungli-Yamen noch 2 Mandarinen und überbrachten uns 2 Briefe folgenden Inhalts: „Wir stellen den Europäern 24 Stunden Frist, wenn ihr bis dahin nicht heraus seid, werden wir euch mit Gewalt aus Pecking heraustreiben.“ Daraufhin ging unser Minister (der Gesandte Frhr. v. Ketteler) nach dem Tsungli-Yamen, um 72 Stunden Frist zu erhalten. Es begleiteten ihn 10 Seesoldaten von uns, der Dolmetscher Herr Kordes und seine 3 chinesischen Diener, welche beritten waren. Der Her Minister und der Dolmetscher ließen sich in der Sänfte tragen. Um keinen Verdacht zu erregen, ließ der Herr Minister die Soldaten an einer Straßenecke zurück, in seiner Begleitung blieben nur seine Diener und der Dolmetscher Kordes. Nach Verlauf von kaum 5 Minuten kamen aber schon 2 von den Dienern zurückgesprengt und brachten die Nachricht, daß der Minister erschossen und Herr Kordes schwer verwundet sei, alles sei von chinesischem Militär besetzt. Die Kaiserin hatte inzwischen dem General der Tung-Fu-Sen-Truppen den Auftrag gegeben, bis zum 1. sämtliche Europäer zu ermorden. Sie stellte ihm soviel Militär zur Verfügung, wie er haben wollte. Den andern Tag wurden wir auch schon von allen Seiten angegriffen. Wir haben schwer gekämpft, die Chinesen sind gefallen wie das Gras, zu Hunderten blieben sie auf der Mauer liegen, aber es half alles nichts, von einer Barrikade mußten wir nach der anderen zurück. Da sehr wenig Munition vorhanden war, mußten wir sehr sparsam damit umgehen; auf unsere Truppen hofften wir immer vergebens. Die Chinesen bauten verschiedentlich 25 Meter von uns entfernt zwischen den Häusern eine Barrikade und schossen von der Seite aus mit Geschützen unsere Barrikade zusammen; wir mußten natürlich dann zurück und eine neue bauen. Fast sämeliches chinesisches Militär ist mit den neuesten Gewehren bewaffnet. Wenn ein Angriff der Chinesen zurückgeschlagen war, bemächtigten wir uns sofort der Munition von den toten Chinesen, da wir solche verschießen konnten, denn die Chinesen haben Gewehr-Modell 88 genau wie wir. Wie kommen dieselben daran? Bald machte sich auch der Hunger bemerkbar; meistens wurden Konserven gegessen, doch die gingen auch bald auf die Neige und Pferdefleisch und Reis bildete von da ab unsere Nahrung So gingen nun Wochen hin, ein Bombardement folgte aufs andere, aber unsere Truppen kamen noch immer nicht. Inzwischen waren die Feinde bis dicht an unsere Gesandtschaft herangekommen. Wenn wir diese auch aufgeben mußten, dann blieb uns nur noch die englische Gesandtschaft. Frauen Kinder sowie unser Gepäck war bereits dort, es ist dies nämlich die größte und zur Verteidigung am besten eingerichtete; im letzten Notfalle sollte sich Alles dorthin zurückziehen. Es wurde von Tag zu Tag schlimmer; die Angriffe immer stürmischer, unsere Anspannung steigerte sich bis zum Aeußersten und die Rationen wurden immer kleiner. Aber das stand fest und war stillschweigend beschlossene Sache geworden, mir wollten die Gesandtschaft bis auf den letzten Mann halten; die Hoffnung, jemals aus Peking wieder herauszukommen, hatte jeder von uns längst aufgegeben. Ja, liebe Eltern, ich hatte auch bereits die Hoffnung begraben, Euch jemals wieder zu sehen. Viel Zeit zum Denken blieb keinem von uns übrig, flüchtig aus den Kleidern kamen wir nur zum Waschen und Wechseln der Wäsche. Zwei Stunden Wache, zwei Stunden Ruhe in den Pausen, wo keine allgemeinen Angriffe stattfanden. Dem gesunden Klima ist es nur zu verdanken, daß wir nicht alle krank geworden sind. Seit vierzehn Tagen bekommen wir nur eine Viertelportion Essen und werden von Tag zu Tag schlapper. Ich wog 142 Pfund, als ich hier eintraf, und wiege jetzt noch 114 Pfund. Als die Widerstandskraft unsererseits beinahe erschöpft war, kam auf einmal ein Bote mit der Nachricht, daß die Truppeu vor den Thoren ständen bezw. im Anrücken wären. Ihr könnt euch keine Vorstellung machen von dem Jubel, der in Folge dieser Nachricht bei uns ausbrach.

— Die Zahl der Referendare in Preußen ist abermals gestiegen; sie war am 1. August d. J. so groß wie noch nie zuvor. Es sind 4602 Referendare vorhanden gegen 4314 im Jhre 1899, 4062 im Jahre 1898, 3767 im Jahre 1897, 3506 im Jahre 1896, 2975 im Jahre 1890 und 3216 im Jahre 1888. Im letzten Jahre hat hiernach die Zahl der Referendare um 288, oder 6,9 vom Hundert zugenommen, und in 10 Jahren hat sich ihre Zahl um 1627 oder 54,8 vom Hundert erhöht. In den letzten 10 Jahren war die Vermehrung am größten in den Oberlandesgerichtsbezirken Hamm und Posen, wo sich die Zahl der Referendare mehr als verdoppelt hat.

— Die Lampe des Lucanus. Vom Saalburgfest wird folgende Anekdote erzählt: Beim Festmahl wurden die Ehrengäste durch allerlei auf die Feier bezügliche Aufmerksamkeiten erfreut. Unter anderem fanden sie an ihren Plätzen hübsche Nachahmungen in Chokolade einer sich durch besonders geschmackvolle Form auszeichnenden antiken Lampe, die vor Kurzem auf der Saalburg gefunden worden war. Nach römischem Brauch war daran auch der Name des Fabrikanten zu lesen: Lucanus fecit, d. h. verfertigt von Lucanus. Unter großer Heiterkeit der Gäste bemerkte ein Witzbold, das sei jedenfalls ein Vorfahr des Chef des Civilkabinetts und es scheine in der Familie zu liegen, „andern heimzuleuchten.“

(Frauenarbeit in Preußen.) Die Ziffer der verheirateten, verwitweten oder geschiedenen Frauen unter den 376 408 Arbeiterinnen über 16 Jahren, welche im Jahre 1899 in Fabriken arbeiteten, ist in den einzelnen Aufsichtsbezirken des Königreichs außerordentlich schwankend je nach dem Wohnsitz — Stadt und Land — und der Art der vorhandenen Industrie. Während in manchen Bezirken oder richtiger in einzelnen Industrien die Frauen nur 10 bis 15 Proz. aller Arbeiterinnen ausmachen, steigt in anderen ihre Beteiligung bis auf 40 und 50 Proz. In den drei Regierungs-Bezirken Schlesiens beispielsweise waren von rund 74 000 Arbeiterinnen etwa 27 000 verheiratet, verwitwet oder geschieden. Nach den Gründen für die Fabrik-Beschäftigung der Frauen lassen sich letztere im Wesentlichen in drei Gruppen scheiden. Zu der ersten Gruppe gehören die Frauen, die durch den Zwang ihrer Lebenslage genötigt sind, für sich und ihre Angehörigen einen Broterwerb zu suchen: verwitwete, geschiedene, getrennt lebende Frauen; ferner Frauen, deren Männer arbeitsunfähig oder arbeitsscheu, im Gefängnis, in der Fremde, zur See sind etc. Der zweiten Gruppe, und diese ist die bei weitem zahlreichste, da die Fabrikarbeiter häufig in jugendlichem Alter ohne Rücksicht auf ihre Einkommensverhältnisse heiraten — wären die Frauen zuzuzählen, deren Männer zu wenig verdienen, um ihre Familie ernähren zu können: Frauen ungelernter und daher gering bezahlter Arbeiter; Frauen, die durch Schulden, Unglücksfälle, reichen Kindersegen, sowie durch zeitweilige Arbeitslosigkeit des Mannes oder Unwirtschaftlichkeit in Not geraten sind. Eine dritte Gruppe endlich bilden diejenigen Frauen, deren Männer für einen angemessenen Unterhalt zwar ausreichend sorgen, die aber durch eigene Arbeit die Lebenshaltung über das Maß des unbedingt Notwendigen hinaus zu verbessern bestrebt sind. Daß die Frauen sich gerade der Fabrikarbeit statt häuslicher Arbeit zuwenden, hat seinen Grund darin, daß, wie in den Berichten mehrfach hervorgehoben wird, sie hier andauernde, regelmäßige und verhältnismäßig gut bezahlte Beschäftigung bei völliger Ungebundenheit in ihrer Freizeit zu finden hoffen.

Eine neue Erfindung.

Eine neue Schreibmaschine. Als die Schreibmaschine ihren Einzug als modernes Hilfsmittel in die großen Geschäftsbureaus hielt, fühlte man auch gleich ihre Mängel und das Bedürfnis nach einer Maschine, die geräuschlos arbeitet, den Zwang aufhebt, immer nur ein Schriftzeichen hinter dem andern schreiben zu können (also einen Gruppenanschlag gestattet), sowie auch eine sichtbare Schrift besitzt. Zahllose Erfinder haben in Hunderten von Patenten dieses Ziel zu erreichen gesucht; die sichtbare Schrift aber war das einzige, welches in einigen Systemen vollkommen gelöst wurde. Zur Erreichung des Gruppenanschlags wurden komplizirte Klaviaturen und Hebelmechanismen ersonnen, die aber für die Praxis wertlos blieben. Die Erfinder selbst waren größtenteils nicht im Stande, diese Klaviaturen zu beherrschen. Ebenso wenig gelang es, das Problem geräuschloser Arbeit zu lösen, weil alle Erfinder an dem Prinzip festhielten, an Hebeln befestigte Typen durchschlagend zum Abdruck zu bringen. Jetzt nun ist das Ideal in der „Pneumatischen Rotations-Schreibmaschine Soblik“ annähernd erreicht worden. Soblik's Maschine hat keine Tasten. Die Klaviatur ist ersetzt durch ein unbewegbares Griffbrett, welches an der Oberfläche kleine Löcher hat. Aus diesen Löchern strömt fortwährend Luft aus. Dieser Luftstrom wird durch langsames abwechselndes Niedertreten in zwei kleinen Luftpumpen erzeugt, die — um jeden Raum praktisch auszunutzen — in dem Verschlußkasten der Maschine angebracht sind; der Strom ist jedoch so schwach, daß er selbst mit Hilfe eines brennenden Streichholzes nicht wahrzunehmen ist. Wird nun eins oder mehrere dieser kleinen Löcher durch leichtes Auflegen der Finger geschlossen, so kann die Luft aus den Löchern nicht mehr entweichen, sondern dringt in den Mechanismus und hebt zunächst so viel Arretirungsstifte hoch, als Löcher geschlossen und dadurch Zeichen angespielt worden sind. Die Typen sitzen an einem Rade, aus dem sie sich durch Luftdruck herausheben lassen, um sich gegen den Papierwagen, der den Bewegungen der Typen folgt, abzudrucken. Es können immer so viel Zeichen gleichzeitig angespielt werden, als Buchstaben in dem zu schreibenden Worte in der Reihe des Alphabetes hintereinander folgen; die Wörter „aber, es, ist, einst, der“ usw. können mit einem Mal gegriffen werden, und das längste Wort sowohl als das kürzeste beanspruchen nur immer die Zeit eines Sekunden-Bruchteils zum Abdruck. Ein geübter, Schreiber, der auf anderen Maschinen 6 bis 7 Einzelanschläge in der Sekunde ausführt, wird auf dieser Maschine ohne Anstrengung der Finger das Vierfache leisten, weil durchschnittlich in unserer Sprache vier Zeichen in der Reihe des Alphabetes aufeinander folgen, und weil statt des Herunterschlagens von Tasten hier nur ein leichtes Verschieben der Finger auf dem Griffbrett erforderlich wird. Durch das Aufwalzen der Typen auf das Papier wie durch die Unbeweglichkeit der Klaviatur wird jedes Geräusch vermieden, da Hebel, Anschläge und Zahnräder nicht zur Verwendung kommen. Es dürfte interessant sein, noch zu hören, daß die ganze Maschine mit Verschlußkasten nur 2 Kilogramm wiegt, die Größe 25 cm zu 25 cm und 15 cm einnimmt und so einfach in ihrer Konstruktion ist, daß Demontage und Montage in anderthalb Minuten erfolgen kann. Das Erscheinen dieser Erfindung auf dem Weltmarkt ist in Kürze zu erwarten.

Westfalen-Rheinland.

* Hagen, 24. Okt. Am Freitag Abend logierte sich in einem Hause an der Nordstraße ein junger Mensch ein. Am andern Morgen begab er sich zur Bahn und bestellte einen Dienstmann in seine Wohnung. Als dieser erschien, richtete er an seine Wirtin die Frage, ob sie ihm einen Hundertmarkschein wechseln könne, da der Dienstmann sein Gepäck abholen solle. Als die Frau dies verneinte, bat er sie, dem Dienstmann 11,50 ℳ zu verabfolgen, was die Frau auch that. Nachdem der Dienstmann sich entfernt, ging er diesem nach, ließ sich das Geld zurückgeben und verschwand auf Nimmerwiedersehen.

* Lippstadt, 23. Okt. Betreffs der Verlegung der Artillerie-Werkstätte von Deutz nach hier kann die „Rhein.-Westf. Ztg.“ mitteilen, daß vorgestern und gestern hier eine Berliner Militärkommission weilte, darunter Feldzeugmeister Generalleutnant Stern und Garnisons-Baumeister Rößler-Siegburg. Dieselben nahmen die von der Stadt überwiesenen Grundstücke in Augenschein und sollen sich mit Genugthuung über die Lösung der Platzfrage geäußert haben. Im nächsten Frühjahr wird man der Inangriffnahme des Baues, zu der auch etwa 100 Arbeiterhäuser gehören, entgegensehen können.

* Harten, 24. Okt. Eine in der Feldstraße wohnende Frau goß das Wasser von einem großen Topf gekochter Kartoffeln zum Fenster hinaus, als zufällig ein Kind davor auf der Erde saß und spielte. Dasselbe wurde schrecklich verbrüht. Gegen die Frau, die den Vorfall natürlich am meisten bedauert, ist das Strafverfahren eingeleitet.

* Bork, 26. Okt. Ein trauriger Unfall ereignete sich gestern bei der Wärterbude 19. Der Bahnwärter Sommer wurde vom Schnellzuge erfaßt und getötet. Der Verunglückte hinterläßt mehrere unmündige Kinder, die acht Tage vorher bereits die Mutter verloren hatten.

Humoristisches.

Prinzen-Erziehung. Hofmeister: „Wollen mir Durchlaucht eine Frühlingspflanze nennen?“ — Prinz niest. „Ganz richiig — Hyanzinthe!“

Bewerber (der die Hand der Tochter zugesagt bekommen hat): „Also wir sind einig, da will ich nicht länger stören!“ — Vater der Braut: „Aber lieber Herr, wollen Sie sich denn nicht wenigstens meine Tochter einmal ansehen?“

Sonntagsjäger (der einen Hasen überradelt hat) „Weidmanns Heil! Der erste Hase . . . !“

(Bezeichnend.) „Der alten Dame kann wohl keiner etwas recht machen?“ — „Na, ich sage Ihnen, die hat ihr eigenes Beschwerdebuch auf dem Bahnhof!“

A. Und was thaten Ihre Kollegen, als Sie plötzlich ins Wasser fielen?“ — B. (entrüstet): „Wissen Se, was se haben gethan? E Stück Seif haben sie mir zugeschmissen.“

Amerikanisch. Sie: „Hast Du auch alles vorsichtig vorbereitet für meine Entführung, George?“ — Er: „Alles, mein Herz, alles. Wir werden getraut in Niagara-Falls, schreiben die Neuigkeit von Montreal nach Hause, von London aus bitten wir um Verzeihung und in Paris kabeln wir um Geld zur Heimkehr.

Wetterbericht.

28. Oktober. Kühl, wolkig, stellenweise Regen, Nachts kalt, windig.
29. „ Ziemlich kühl, wolkig, meist trübe, strichweise Niederschlag und Gewitter, windig.
30. „ Kühl, trübe, vielfach neblig. Niederschläge.
31. „ Kühl, wolkig, später aufklärend. Vielfach Niederschlag, windig.

Büchertisch.

Unter dieser Rubrik werden alle bei der Redaktion eingehenden Bücher resp. Zeitschriften registriert, ohne für den Inhalt oder die Tendenz irgend welche Verantwortung zu übernehmen. Eine besondere Besprechung behalten wir uns vor. Alle diese Bücher u. Zeitschriften sind auch in der C. Braus'schen Buchhandlung in Schwerte zu beziehen

Für ℳ 1,35, auf japanischem Papier für ℳ 1,70 erhältlich ist G. Freytag's Radfahr- und Automobilkarte, Maßstab 1: 300000, Steigungen und Gefälle in einer ganz einfachen, auch dem des Kartenlesens nicht kundigen Radfahr- und Automobilisten leicht verständlichen Weise. Das Blatt von Grave in Holland, Wesel, Lippstadt im Norden bis Malmedy, Koblenz, Diez im Süden, von Mastricht und Lüttich im Westen bis über Soest und Siegen im Osten, begreift also den größten Teil des Rheinlandes, das südliche Westfalen und Teile von Holland, Belgien und Nassau in sich.

Illustr. Wörishofener Kneipp-Kalender f. d. J. 1901, begründet von Prälat Kneipp †, fortgeführt von Prior Fr. Bonifaz Reile. 8°. 12 Bogen. Mit zahlreichen Text-Illustrationen und einem Vollbilde: Prior Reile mit den Kurgästen des Kurhauses im Juli 1899. Preis 50 Pfg., incl. Porto 60 Pfg.

Für unsere Kleinen. Illustrierte Monatsschrift für Kinder von 4 bis 10 Jahren. Herausgegeben von G. Chr. Dieffenbach. Pro Jahrgang 12 Nummern. Gotha, Friedrich Andreas Perthes. Preis pro Vierteljahr 60 Pfg. Pro Jahrgang in eleg. Einband 3 Mark. Von G. Chr. Dieffenbachs trefflicher illustrierter Kinderzeitschrift „Für unsere Kleinen“, die in einem sehr ansprechenden bunten Umschlage erscheint, dessen geschmackvolle Zeichnungen die vier Jahreszeiten versinnbildlichen, ist uns soeben das erste Heft des XVII. Jahrgangs zugegangen. Wir verfehlen nicht, Eltern und Erzieher, namentlich die Mütter u. Pflegerinnen unserer Kleinen, von neuem empfehlend auf dieses periodenweise erscheinende Bilderbuch hinzuweisen, dem wir wegen seiner vielfachen Vorzüge einen hervorragenden Platz in der Kinderschriftenlitteratur anweisen müssen. Nach Form und Inhalt ist die Monatsschrift mit ihren dem kindlichen Auffassungsvermögen trefflich angepaßten poetischen, prosaischen, didaktischen, bildlichen und musikalischen Darbietungen in vorzüglicher Weise geeignet, auf die geistige und selische Entwickelung unserer Kleinen fördernd und veredelnd einzuwirken.

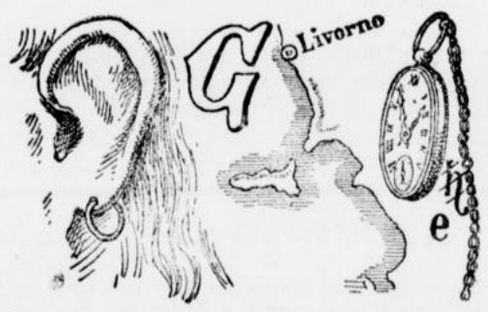
Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Rätsel-Ecke.

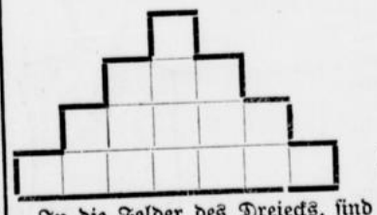
Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 4 6 7 8 modernes Fahrzeug.
2 8 5 Stadt in Württemberg.
3 4 5 6 4 8 1 Lotterie.
4 3 3 4 Vorname.
5 7 3 1 2 Stadt in Kurland.
4 6 großer Fluß.
6 8 2 3 Lebenssaft.
7 5 1 5 mahomedanischer Geistlicher.
8 1 2 6 an Baum und Strauch.

Bilderrätsel.



Magisches Dreieck.



A
D E E
I L M M N
N O R S T U U

In die Felder des Dreiecks, sind die daneben stehenden Buchstaben derart einzutragen, daß die drei wagerechten Reihen, sowie die drei mittelsten senkrechten Reihen Wörter bilden von folgender Bedeutung: 1. altberühmte Stadt; 2. deutscher Dichter, 3. geistige Arbeit; 4. Empfindung; 5. Himmelskörper; 6. Teil des Jahres.

Auflösungen

der Rätsel aus voriger Nummer:

Lösung des Kapselrätsels:
Gas, Reis, Ast, Fang; Wein, Alter, Laube, Deck, Elle, Rücken, Sand, Eis, Ente. — Graf Waldersee.

Lösung des Quadraträtsels:
H A R Z
A R I E
R I G I
Z E I T

Lösung des Zahlenrätsels:
Weinlese, Esel, Insel, Nessel, Linse, Eis, Seil, Elise.

Kartoffeln

(Magnum bonum)
empfiehlt
L. Weinberg.



Für
Brautleute!

Empfehle mein großes Lager in **Herden, Oefen**, sowie komplette **Kücheneinrichtungen** in nur bester Ware zu billigsten Preisen.

Carl Feit,
Schwerte, Hüsingstraße 22,
Spezialgeschäft für
Kücheneinrichtungen.
— Eigene Schlosserei. —
Teilzahlungen gestattet.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, sowie auch deutsche Harmoniums und Estey-Orgeln in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. Ibach Sohn
Hof-Pianofortefabrikant
Sr. Maj. des Königs u. Kaisers
Barmen-Berlin-Köln
Hamburg.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH



Nähmaschinen

kaufen Sie vorteilhaft bei

C. W. Böhmer,
Schwerte.

Herzenswunsch

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen, weiße, sammetweiche Haut u. blendend schöner Teint. Man wasche sich daher mit:

Radebeuler Lilienmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden.
Schutzmarke: Steckenpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Carl Braus.**

Zwiebeln

(Sächsische)
empfiehlt
L. Weinberg.

Holz-Verkauf.

Samstag, den 10. November ds. Js.,
vormittags 10 Uhr,
sollen in der Waldung des Guts **Lappenhausen**, Forstort **Krümmde:**

80 Nummern schwere hochstämmige Eichen

öffentlich meistbietend verkauft werden.

Das Holz steht in der Nähe der **Lappenmühle** bei Hengsen. — Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Haus Ruhr bei Schwerte, den 19. Oktober 1900.

Freiherrlich von Rheinbaben'sche Rentei.

Holz-Verkauf.

Herr **Heinrich Böckelühr** zu **Böckelühr** läßt

Sonnabend, den 3. Novbr.,
vormittags 10 Uhr anfangend,
in seiner Hofeswaldung:

150 Nummern langschaftige Eichen und Buchen,

bis zu 2½ Fuß Durchmesser, nummerw. meistb. verkaufen.

Zusammenkunft a. d. Hofe evt. an Ort und Stelle.

Schwerte, im Oktober 1900.

Hohenschwert.



Verkauf.



Herr **Friedrich Wortmann** in **Lichtendorf** läßt wegen Einschränkung des landw. Betriebes am

Montag, den 5. November,
nachmittags 2 Uhr anfangend:

2 Ackerpferde, 3 Fohlen, (worunter 2 Stutfohlen), 5 tragende Kühe, 2 ostfr. 1½ jähr. Zuchtbullen, 2 Rinder, 5 tragende Sauen, 1 Eber ꝛc.

öffentlich meistb. auf seinem Hofe gegen Kredit verkaufen.

Schwerte, im Oktober 1900.

Hohenschwert.

Meine **neue**

Dampfdreschmaschine

mit Strohbinder

wird zur gefl. Benutzung bestens empfohlen. Anmeldungen wolle man bei mir oder der **Ein- und Verkaufsgenossenschaft Schwerte** machen.

Kötter, Holzen.



Roth & Junius
vorm. **August Roth**, Hofpianofabrikant,
Hagen i. W., No. 469
empfehlen ihre **erstklassigen**
Pianos, Flügel, Harmoniums,
zu Kauf und Miete,
auch sind Instrum. von Bechstein, Blüthner, Ibach, Steinway ꝛc. am Lager.

Schnell-Schuh-Sohlerei

H. Kleingarn,
Schwerte.
Grösstes Spezial-Schuh-Geschäft am Platze.
Gegr. 1870.

Jedes Paar Schuhe oder Stiefel wird auf Wunsch innerhalb 30—50 Minuten besohlt.



S. Roeder's Vera-Federn,
do. Bremer Börsen-Federn,
Schagen's Dauer-Federn,
Soennecken's „
Federn von Brause & Cie.
„ „ Leonhardt & Cie.
u. s. w.
empfiehlt die Schreibwarenhandlung von

Carl Braus.

Nach abgelaufener Wahlperiode treten mit dem Schlusse dieses Jahres gemäß § 18 der Städte-Ordnung vom 19. März 1856 nachbenannte Stadtverordnete aus:

1.	Betriebschef Ernst Korflür,	gewählt von der	III.	Abt.
2.	Obermeister Carl Heierhoff,	„ „ „	III.	„
3.	Brennereibesitzer Heinrich Faerber,	„ „ „	II.	„
4.	Wirt Heinrich Duisberg,	„ „ „	II.	„
5.	Aukt.-Komm. Carl Hohenschwert,	„ „ „	I.	„
6.	Kaufmann Hermann Irle,	„ „ „	I.	„

Außerdem ist eine Ersatzwahl für den zum 2. Beigeordneten gewählten Rechtsanwalt Backhausen, gewählt von der III. Abteilung für die Periode 1899/1904, und für den von hier verziehenden Rechnungsführer Theodor Dahlmann, gewählt von der III. Abteilung für die Periode 1897/1902, vorzunehmen.

Der Wahltermin wird hierdurch:

a. für die **III.** Abteilung auf
Freitag, den 23. November d. Js., von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr,
b. für die **II.** Abteilung auf
Sonnabend, den 24. November d. Js., von vormittags 9 bis 12 Uhr,
c. für die **I.** Abteilung auf
Sonnabend, den 24 November d. Js., von mittags 12 bis 1 Uhr,

anberaumt.

Wir laden zur Wahl hierdurch mit dem Bemerken ein, daß dieselbe **im Saale der Gastwirtschaft zur Helle hierselbst, Ostenstraße 26**, stattfindet.

Die Wähler haben ihre Stimmen dem Wahlvorstande mündlich zu Protokoll zu geben.

Da in der III. Abteilung Ergänzungswahlen und Ersatzwahlen zugleich stattfinden, so hat jeder Wähler dieser Abteilung getrennt zunächst so viele Personen zu bezeichnen, als zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung, und sodann so viele Personen, als zum Ersatz der innerhalb der Wahlperiode ausgeschiedenen Mitglieder zu wählen sind (§ 25 der westfälischen Städteordnung).

Nach § 16 der Städteordnung muß die Hälfte der Stadtverordneten jeder Abteilung aus Hausbesitzern (Eigentümern, Nießbrauchern und solchen, die ein erbliches Besitzrecht haben) bestehen.

Die ausscheidenden Stadtverordneten sind wieder wählbar.

Schwerte, den 23. Oktober 1900.

Der Magistrat:
Rohrmann.

Restaurant. **Konditorei.**



Theater-Varieté „Reichskrone."

Besitzer C. Stamm, Schwerte.

Von heute ab täglich, abends 8 Uhr anfangend:
Neues Programm.
Little, Gustav und Jettchen, Miniatur-, Gesang- und Tanz-Duettisten.
Fräulein **Anny Wally**, Soubrette.
Max und Margarethe Hauptmann, Kraft- und Balance-Produktionen am getragenen Dreieck.
Fräulein **Elly Servana**, Costüm-Soubrette.
Herr **Stephan Roth**, der beliebte Humorist.
Herr **Max Hauptmann**, Evolutionen auf der Reckstuhl-Pyramide.
Geschwister **Stefani**, Spiel-Duettisten.
Miß Marry und Margarethe, Nationaltänzerinnen.
Mister William, närrischer Violinenspieler.
Römische Ringe, Truppe Hauptmann.
Herr **Willy Weber**, Kapellmeister.
Streng dezentes Familien-Programm.
Sonntags vormittags von 11—1 Uhr Matinee.
Sonntags: Anfang Nachm. 4 Uhr.
Entree: Sonntags von nachmittags 4 Uhr ab 10 Pfg., an Wochentagen frei.

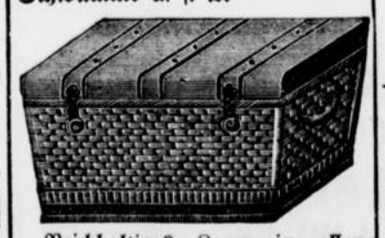
Konditorei. Täglich neues **Programm.** **Café.**

Fensterglas,

Matt- und Mousselinglas,
Kitt
empfiehlt billigst
Schwerte. **Carl Trog.**

en gros en détail!

Empfehle mein **großes Lager** in allen Sorten selbstgefertigten **Bürsten und Pinseln,** sowie **Fußmatten, Fensterleder, Schwämme** u. s. w.



Reichhaltiges Lager in allen Sorten **Korbwaren** und **Sesseln. Reisekörbe** führe stets in allen Größen.

Anfertigung von Korbwaren nach jedem Muster und in jeder Größe.

Ia. Fußbodenlackfarben,
gebrauchsfertig, über Nacht trocknend, halte stets auf Lager.

Roßhaar
wird zu dem teuersten Preise aufgekauft.

O. W. Becker,
Schwerte, Mühlenstraße 6.

Frisches

Sauerkraut

empfiehlt
F. Weischede,
Hüsingstraße 17.

Streng reelle u. billigste Bezugsquelle! In mehr als 150 000 Familien im Gebrauche!

Gänsefedern,

Gänsedaunen, Schwanenfedern, Schwanendaunen u. alle anderen Sorten Bettfedern. **Neuheit** und beste **Reinigung** garant.! Preisw. Bettfedern p. Pfund für 0,60; 0,80; 1 ℳ; 1,40. Prima **Halbdaunen** 1,60; 1,80. **Polarfedern:** halbweiße: weiß 2,50. **Silberweiße Gänse-** u. **Schwanenfedern** 3; 3,50; 4; 5; desgleichen **Daunen** 5,75; 7; 8; 10. **Echt chinesische Ganzdaunen** 2,50; 3. **Polardaunen** 3; 4; 5 ℳ. **Jedes beliebige Quantum** zollfrei geg. Nachn.! **Zurücknahme** auf **unsere Kosten!**

Pecher & Co.
in **Herford** Nr. **30** in Westfalen.
Proben u. ausführl. **Preislisten**, auch über **Bettstoffe**, umsonst und **portofrei!** Angabe der **Preislagen** erwünscht!

Honig

pr. Pfd. 60 Pfg.
empfiehlt
L. Weinberg.

Wir haben über

2000 Stück

getragene

Ueberzieher, Pelerinenmäntel, Kaisermäntel, Schuwalofs

und

Haveloks

zu à 2, 3, 4, 5 Mk. und höher vorrätig.

Außerdem mehr als

1000 Stück

Regenmäntel, Jacken, Umhänge und Wintermäntel

für Frauen u. Mädchen, zu à 1, 1,50, 2, 3 Mk. und höher.

Jedermann hat Gelegenheit für wenig Geld dadurch sich billige Herbst- und Winterkleidung anschaffen zu können.

A. Eick & Comp.,

Leih-Anstalt u. Warenhaus,
Dortmund,
Nikolaistr. 5, Balkenstr. 36/38,
gegenüber vom Bezirks-Kommando

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland
Nr. 354.
Da Ausland, Doppelporto.

IXte Straßburger Pferde-Lotterie.

Ziehung garantiert 12. Nov. 1900.
1000 Gew. i. W. v. Mk. 31,000.
Hauptgew. Mk. 10,000, 3000 ꝛc.
1 Loos 1 Mk., 11 Loose 10 Mk.,
(Porto u. Liste 25 Pfg. extra)
empfiehlt sowie alle genehmigten Loose
J. Stürmer General-Agent **Strassburg**
In Schwerte: Gust. Kleingarn.
Wiederverkäufer werden gesucht.

Blockwurst

empfiehlt
L. Weinberg.

Wegmann & Gildehaus

Westenhellweg 70. **DORTMUND.** **Westenhellweg 70.**

Gänzlicher Ausverkauf

unseres gesamten Warenlagers.

Der Ausverkauf erfolgt wegen Verkauf unseres Hauses und der bereits zum 1. Februar k. J. bedungenen Uebergabe desselben.

Wir müssen die uns verbleibende kurze Zeit dazu benutzen, mit unseren gesamten Warenbeständen zu räumen und hoffen solches dadurch zu erreichen, daß wir unsere

anerkannt guten Qualitäten
zu aussergewöhnlich billigen Preisen

anbieten. — Wir bitten ein verehrliches Publikum in dessen eigenstem Interesse, von dieser **wirklich billigen Einkaufs-Gelegenheit** Gebrauch machen zu wollen und empfehlen uns

Hochachtungsvoll

Wegmann & Gildehaus.

Die Ausverkaufspreise sind neben den bisherigen auf jedem Etiquette in blauer Schrift deutlich vermerkt.
Verkauf gegen Baarzahlung.

Crosses Lager in Manufakturwaren



Ein rotes Rind zugelaufen.

Abzuholen bei Frau **Wwe. Schulte - Osthennen** bei **Hennen.**

Eine Wohnung

von **3 Zimmern** nebst Zubehör zum 1. Febr. an eine ruhige Familie zu vermieten. Näheres in der Exped.

Rechnungsformulare

empfiehlt **Carl Braus.**

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

Wohnungen

in einem Neubau an der **Hörderstraße** v. je **3—4 Zimmern** sind pr. 1. Januar od. Febr. zu verm. Zu erfr. in der Exped.

PATENTE etc
schnell & gut Patentbüreau
SACK — LEIPZIG

Ein möbliertes Zimmer

zu vermieten. Wo, sagt die Expedition.

Zwei Karren guter **Dünger** sind zu verkaufen.
Nordstraße 7



Prima **Hammelfleisch** fortwährend zu haben bei
H. Wiecken.

Wegen Heirat des jetzigen suche auf sofort oder später ein ordentliches

Dienstmädchen.

Frau Wirt Andree, am Markt.

D. Treu, Schwerte,

Hüsingstrasse 4.

Spezial-Abteilung für Putz.

Garnierte Damenhüte
1,50, 1,75, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 u. s. w.

Federn-Hüte von 3,50 an.

Garnierte Kinderhüte
1,00, 1,50, 2,00, 2,25.

Barettes 60, 75, 90, 1,25, 1,50 Mk.

Brautkränze
1,25, 1,50, 2,00, 2,50, 3,00, 3,50 Mk.

Brautschleier
2,00, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00 Mk.

Schleiertüll
25, 35, 40, 50, 65, 75 Pfg.

Damen-Steh- u. Umlegekragen
von 12 Pfg. an.

Vorsteckschleifen
15, 25, 40, 50, 65, 75 Pfg.

Damen-Lavalliers
75, 90 Pfg., 1,00, 1,25, 1,50 Mk.

Rüschen
2. 5, 10, 15, 20 25 Pfg.

Seidene u. halbseidene Tücher
10, 12, 15, 20, 25, 35, 40, 50, 60, 70, 90 Pfg.

Das Aufgarnieren getragener Hüte prompt und billigst.

Korsetts, haltbar und gutsitzend, 0,65, 0,75, 1,00, 1,25, 1,50, 1,70, 1,90, 2,00, 2,25, 2,50, 3,00 Mk.

Große Auswahl **Korsetts** für starke Damen, vorrätig in den Weiten 70—90 Ctm.

Große Auswahl **Nähr-Frauen-Korsetts** und **Geradehalter.**